Einzelpreis 15 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 351.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4.20 Mk., monatlich 1.40 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 4.50 Mk., monatl. 1.50 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.25 Mk., Vereinskalender Zeile 20 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 182. Magdeburg, Donnerstag den 7. August 1919. 30. Jahrgang.

Notwendiger Aderlaß.

Unter den Steuergesetzentwürfen, die bis jetzt der Nationalversammlung vorliegen — das erste Dutzend ist bereits überschritten —, befindet sich auch der Entwurf betr. die Besteurung der Erbschaften. Er wird in diesen Tagen im 10. Ausschuß beraten und soll noch vor der Sommerpause erledigt werden. Die schleunige Verabschiedung ist dringend notwendig, denn auf dem Gebiet der Erbschaftsbesteurung liegen unerhörte Versäumnisse vor, und jeder Tag, um den sich das Zustandekommen der neuen Erbschaftssteuer verzögert, fügt zu dem Entgang von Milliarden, der durch die Hinausschiebung des Ausbaues der Erbschaftssteuer in den vergangenen Jahren eingetreten ist, einen weitern

Einnahmeausfall von Millionen

hinzu. Die Reichskasse darf auf die Millionen nicht mehr verzichten, die gleichsam auf der Straße liegen. Unter der Fixigkeit, die hier mehr als je einmal geboten ist, darf aber die Richtigkeit nicht leiden.

Die Erbschaftsbesteurung steht in Deutschland heute noch, trotz seiner ungeheuern finanziellen Not, weit zurück hinter derjenigen Frankreichs und Englands, in der frühern Friedenszeit. England erzielte aus der Erbschaftssteuer schon vor dem Krieg eine Jahreseinnahme von einer halben Milliarde Mark und hat sie bald nach Kriegsbeginn noch verschärft. Deutschland erhob vor dem Kriege im ganzen etwa 70 Millionen und hat sie bis jetzt trotz der Finanznot und trotz der in den Kriegsjahren immer wiederholten Anträge der Sozialdemokratie nicht verschärft.

Die neue Vorlage will nun die Erbschaftsbesteurung in einer Weise ausbauen, daß sie nach den angestellten Berechnungen im alten Reichsgebiet 735 Millionen pro Jahr einbringen würde. Davon sollen 20 Prozent den Gliedstaaten zufallen, so daß dem Reich 590 Millionen verbleiben würden. Dieser Betrag wird sich jedoch

nach der Verkleinerung des Reichs,

die der Friedensvertrag von Versailles herbeigeführt hat, nicht unwesentlich vermindern.

Bei dem über alle Maßen gewachsenen Einnahmebedarf der deutschen Steuergläubiger ist ein Anteil von einer halben oder auch dreiviertel Milliarden, den die Erbschaften tragen sollen, völlig ungenügend. Einen Steuerertrag in dieser Höhe hätten die Erbschaften liefern müssen, wenn der Mehrbedarf des Reichs, der Länder und Gemeinden nach dem Kriege 2 bis 3 Milliarden betragen hätte. Ist nun aber ein Mehrbedarf von 20 Milliarden zu decken, so müssen zum mindesten 1½ bis 2 Milliarden aus den Erbschaften herausgeholt werden. Auch bei einer solchen Anspannung der Erbschaftssteuer und bei einer noch schärfern Anspannung der Einkommensteuer wird, wie die Dinge sich gestaltet haben, ohne harte Verbrauchssteuern nicht auszukommen sein. Eine harte Verbrauchsbesteurung kann aber unserm Volke, das auch in Zukunft vieles wird entbehren müssen, nicht zugemutet werden, wenn nicht eine Erbschafts- und Einkommensbesteurung vorangeht, die bis an die äußerste Grenze des volkswirtschaftlich überhaupt Erträglichen heranreicht. Gewiß wird selbst bei einer rasch sozialisierenden Wirtschaftsentwicklung das Kapital, das zur Wirtschaft erforderlich ist, nicht restlos weggesteuert und die Kapitalbildung nicht unterbunden werden dürfen. Aber ebenso wichtig, nein wichtiger noch als die Erhaltung des zur Wirtschaft erforderlichen Kapitals ist die

Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft,

des Kapitals, das für die Volkswirtschaft am unentbehrlichsten ist. Und darum darf die Arbeitskraft nicht durch Verbrauchssteuern überbürdet werden.

Bisher hatten wir nur eine Erbanfallsteuer. Nicht die Erbmasse in ihrer Gesamtheit unterlag der Steuer, sondern der Erbanteil, der dem einzelnen Erben zufiel. Befreit waren Erbanteile, die an Kinder und Kindeskinder und an Ehegatten fielen. Auf den Normalfall der Erbschaft fand also die Steuer keine Anwendung.

Die neue Vorlage sieht eine Zweiteilung vor. Zuerst soll der Nachlaß in seiner Gesamtheit einer Steuer unterworfen werden, die mit 1 Prozent bei den ersten 200 000 Mark beginnen und mit 5 Prozent bei den über 2 Millionen hinausgehenden Nachlaßbeträgen abschließen soll. Diese Steuer stellt eine letzte Vermögenserfassung des Erblassers dar und dient zugleich zur Kontrolle seiner Steuerehrlichkeit. Was er zu Lebzeiten dem Reich vorenthalten hat, muß er nach dem Tode nachzahlen. Sodann soll die Erbanfallsteuer vom einzelnen Erben erhoben werden. Diese Steuer soll nunmehr auf die Kinder und Ehegatten ausgedehnt und in ihrer Staffelung verschärft werden. Die Verschärfung soll aber nicht nur zunehmen in dem Maße, in dem der Betrag des Erbanfalls größer und der Verwandtschaftsgrad entfernter wird, sondern als neues verschärfendes Moment soll noch hinzutreten die Höhe eines etwa schon vorhandenen Vermögens. Die Steuer soll sich um 10 Prozent ihres Betrags erhöhen, wenn schon ein Vermögen von 100 000 bis 200 000 Mark vorhanden ist, und diese Erhöhung soll ansteigen bis zu 50 Prozent des Steuerbetrags, wenn das vorhandene Vermögen 1 Million übersteigt. Die Erbanfallsteuer ist eine Bereicherungssteuer. Sie wird erhoben von dem Betrag, um den der Steuerpflichtige aus Anlaß eines Erfalls bereichert wird. Schließlich soll durch eine mit der Erbschaftsbesteurung gleichlaufende Schenkungssteuer verhindert werden, daß die Vermögen

auf dem Wege der Schenkung der Besteurung entzogen

werden.

Gegen diese Grundzüge der Vorlage ist vom Standpunkt der Sozialdemokratie nichts einzuwenden. Sie entsprechen unsern alten Forderungen. Der Gedanke, die Steuer auch nach der Höhe des schon vorhandenen Vermögens ansteigen zu lassen, ist während des Krieges durch sozialdemokratische Anträge zur Debatte gestellt und nun endlich von der Regierung übernommen worden.

Die Vorlage bedarf aber in vielen Richtungen der weitern Ausgestaltung. Wir fordern die Einführung des Erbrechts des Reichs, das die frühere Regierung in beschränktem Umfang dem alten Reichstag schon zweimal ohne Erfolg vorgeschlagen hat. Die Regierung wollte damals, daß Erbschaften, die ohne Testament an blutfremde oder ganz entfernt verwandte Personen fallen, aufs Reich übergehen sollen. Wir müssen fordern, daß der Personenkreis, der vom Erbrecht ausgeschlossen wird, weiter gezogen, das Erbrecht also auf einen verhältnismäßig engen Verwandschaftskreis beschränkt wird. Wir müssen darüber hinaus auch

die Testierfreiheit beschränken.

Man kann nicht mehr das weit über den Tod hinausreichende Verfügungsrecht über große wirtschaftliche Werte der Laune eines Einzelmenschen überantworten, der das Vermögen selbst ererbt hat. Das verarmte deutsche Volk kann auch nicht mehr unproduktive Familien, die Schmarotzer am Volkskörper sind, ertragen. Die Erbschaftssteuer ist ein Mittel, alle Teile des Volkes, auch die Schichten, die sich bisher aufs Genießen beschränkten, zu produktiver Arbeit anzuhalten. Darum: Erbrecht des Reichs in möglichst weitem Umfang! Hier ist ein Gebiet, das reif ist zur Sozialisierung!

Daneben müssen wir fordern, daß dem Reich im Falle des Kindes- und Gattenerbes ein Pflichtteil gewährt wird, wenn der Erblasser nicht wenigstens drei Kinder hinterläßt. Uebergibt der Erblasser der Volksgemeinschaft nicht wenigstens drei Nachkommen, so soll er ihr einen angemessenen Teil seines Vermögens übergeben. Selbstverständlich muß der Pflichtteil im einzelnen nach sozialen Gesichtspunkten gestaltet werden. Aber daran ist festzuhalten, daß die in den wohlhabenden Volkskreisen weitverbreitete

gewollte Beschränkung der Kinderzahl

nicht noch von Reichs wegen prämiiert werden darf durch ein unbeschränktes staatlich geschütztes Erbrecht, das der Anhäufung von Riesenvermögen in wenigen Händen dient.

Ferner müssen die Sätze der Nachlaßsteuer eine erhebliche Verschärfung erfahren und die Staffelung muß fortgesetzt werden über die Grenze von 2 Millionen hinaus. Von einem Nachlaß von 1 Million können statt 3 Prozent unbedenklich 8 bis 10 Proz., bei einem solchen von 50 Millionen statt 5 Prozent ruhig 15 Prozent erhoben werden, trotz der hinzutretenden Erbanfallsteuer. Und auch diese ist zu verschärfen. Schon im ersten Verwandtschaftsgrad! Man darf nicht bei einem Erbanfall von 1 Million bei 12,23 Prozent stehenbleiben, und nicht bei dem Anderthalbfachen, wenn der Erbanfall zu einem Vermögen von einer Million hinzutritt. Sollte das Erbrecht des Reichs im dargelegten Sinne keinen Anklang finden, so muß die Steuer schon in der 3. und 4. Steuerklasse von einer nicht zu hoch bemessenen Erbanfallsumme an aufwärts 100 Prozent betragen. Es genügt nicht, daß voll- oder halbbürtige Geschwister oder gar Schwieger- und Stiefeltern und -kinder bei Millionenerbschaften 30 bzw. 35 Prozent, und wenn sie vorher schon reich sind, 45 bzw. 52 Prozent Steuer zahlen. Hier muß der Satz von 100 Prozent erreicht werden, und zwar schon bei einer niedrigeren Grenze als 1 Million.

Nur bei einer Ausgestaltung der Erbschaftsbesteurung nach diesen Richtlinien läßt sich der Ertrag von 1½ bis 2 Milliarden erzielen. Da dieser Ertrag erzielt werden muß, müssen auch die hier gezeigten Wege beschritten werden.

W. Keil.

Meuterei polnischer Truppen.

Wie in diesen Tagen über Thorn gemeldet wurde, hat der Höchstkommandierende der großpolnischen Truppen in Posen, General Dombor Musnicki, den Oberbefehl niedergelegt, angeblich wegen Unstimmigkeiten im Offizierkorps. Nun wird dem „Vorwärts“ von zuverlässiger Seite aus Bromberg ergänzend dazu berichtet, daß der wahre Grund dieses Rücktritts in

blutigen Revolten der polnischen Truppen

zu suchen ist, die in Posen, Gnesen, dem Truppenübungsplatz Warthelager und teilweise auch an der Front ausgebrochen sind. Ganze Kompanien und Bataillone haben den Gehorsam verweigert, ihre Offiziere mißhandelt, im Warthelager sogar Offiziere, die mit Waffengewalt vorzugehen versuchten, erschossen oder schwer verwundet.

Der Grund dieser Unruhen ist in der von Tag zu Tag stärker werdenden Unzufriedenheit der Soldaten über das russische System zu suchen, das der General Dombor Musnicki, der aus der russischen Schule hervorgegangen ist, auch im polnischen Heere eingeführt hat. Alte, aus der besten russischen Knutenzeit stammende Dienstvorschriften, Kirchenzwang, tägliche Andachtsübungen, entwürdigende Anredeformen und Grußvorschriften — so werden Soldaten bis zum Sergeanten hinauf nicht mit „Sie“, sondern mit der aus der Leibeigenschaft stammenden Anredeform „Ihr“ oder auch glattweg „Du“ angesprochen — kurz, alle diese

aus der Rüstkammer des Zarismus

hervorgekramten Bestimmungen lassen diese ehemals deutschen Soldaten, denen man im Dezember v. J. „Freiheit und Gleichheit“ versprochen hat, erkennen, in welchem Geiste das neue Polen regiert wird.

Adel und Geistlichkeit sind Trumpf. Das ersieht man am besten aus der heillosen Vetternwirtschaft, die bei der Ernennung von Offizieren vorherrscht. Nicht militärische, sondern gesellschaftliche Gesichtspunkte sind ausschlaggebend. Wer einen Geistlichen oder „Schlachtschitzen“ zum Vetter hat, kann bestimmt darauf rechnen, in kürzester Zeit Offizier zu werden. Es ist ein offenes Geheimnis unter den Soldaten, daß ein großer Teil ihrer Offiziere nicht einmal imstande ist, ein Gewehrschloß zu öffnen. Dafür

glänzen sie in silberverzierten und betreßten Uniformen

in allen Kaffeehäusern und feiern in zweifelhafter weiblicher Gesellschaft bis in die Nacht hinein wüste Orgien, während den Soldaten nicht einmal die Möglichkeit geboten ist, sich bei der horrenden Teurung — Zigaretten kosten z. B. 1,50 Mark das Stück, Zigarren 4 Mark — die geringste Annehmlichkeit zu verschaffen.

Während blutjunge Leutnants über 900 Mark monatlich erhalten, beträgt die Löhnung des Soldaten 2 Mark täglich. Dabei sind das meist altgediente Leute, zum großen Teile verheiratet. Denn in Posen werden, entgegen den Warschauer gesetzlichen Bestimmungen, alle Männer bis zum 45. Jahre eingezogen.

Kein Wunder daher, daß die Soldaten meutern. Die Augen sind ihnen geöffnet über die Bestrebungen der Regierenden im „freien und gleichen“ Polen.

Schlimmer noch als im Posenschen sind die Zustände in Kongreßpolen. Dort beträgt die Löhnung gar nur 1,50 Mark. Dabei fehlt es den Soldaten an dem Nötigsten. Die wenigsten haben eine Uniform oder Stiefel erhalten; sie sind gezwungen, in ihren dürftigen Zivilkleidern Dienst zu machen. Wie groß die Not ist, ersieht man am besten aus den Plakaten der polnischen „Weißkreuzgesellschaft“, auf denen zu lesen ist: „Unsre

Soldaten ohne Hemd an der Front,

helfe jeder, usw.“

Dabei jagt in Warschau ein Fest das andre, Champagner fließt und Seide rauscht. Dicht daneben aber stirbt das Volk vor Hunger. Das Volk, das für den polnischen Magnaten nur „bydlo“ (Vieh) ist, gut genug für die Wahlen und für die Front, seine Schlachten zu schlagen,

Wie wenig soziales Empfinden die polnischen Machthaber besitzen, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit Bedingungen, unter denen die in Frankreich formierten Haller-Soldaten angeworben wurden. Danach mußten sie sich schriftlich verpflichten, im Falle einer Verwundung oder des Todes keine Rentenansprüche für sich oder ihre Hinterbliebenen zu stellen. Die armen Teufel haben, um nur aus der Hölle des Gefangenenlagers befreit zu werden, und auf diese Weise in die Heimat zu kommen, unterschrieben. Obwohl man ihnen in Frankreich ausdrücklich versprochen hatte, nur als Besatzungstruppen in Oberschlesien verwandt zu werden, schickt man sie heute als

Kanonenfutter an die ukrainische Front.

Der Ländergier der polnischen Imperialisten zuliebe, die Ostgalizien, dieses rein ruthenische Gebiet, für die großpolnischen Latifundienbesitzer beanspruchen. Und was ist des polnischen Vaterlandes Dank dafür: 68 Pfennig tägliche Löhnung!

Kein Wunder daher, daß den polnischen Soldaten allmählich die Schuppen von den Augen fallen. Immer zahlreicher werden die Desertionen, immer häufiger Empörungen. —

Ein Nachruf an die Hasen.

Der Zentrums-Reichspostminister Giesberts hat vor 2000 Zentrumsleuten in Düsseldorf recht bemerkenswerte Ausführungen gemacht. Unter anderm sagte er:

Hier im Westen ist die Zentrumspartei vollgepfropft mit Gegensätzen über allerlei Fragen. Wir müssen aber den gewaltigen Schritt offen und ehrlich tun und auf den neuen Boden treten, der durch die Revolution geschaffen ist. Wenn wir etwas andres tun, gehen wir zugrunde. Nicht der letzte Grund unsrer Niederlage ist darin zu suchen, daß Deutschland ein so widerspruchsvolles, unvollkommenes Staatengebilde während des Krieges gewesen ist, ein Gemisch von allerlei Regierungen und Rechten. Das wichtigste für unsre Zukunft ist ein einheitlich geschlossener Staatsaufbau. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir manches milder beurteilen, besonders die Revolution. Die Revolution ist nicht schuld an der Niederlage Deutschlands, sondern die Revolution ist das Kind der Niederlage Deutschlands.

Kein Wunder, daß nach viereinhalb Jahren solch mörderischen Ringens manche Seele verwirrt wird, kein Wunder, da man gegen notwendige Reformen taube Ohren hatte. 2000 Mann hätten in Berlin in 24 Stunden die Revolution niedergeschlagen. Wo aber waren damals die Herren, die heute kein gutes Haar an der Regierung lassen und den starken Mann spielen? Wir müssen nicht rechten, ob dies oder jenes gut oder schlecht war, festhalten müssen wir an einem: Nicht verzweifeln und aus diesen Zeiten heraus ein neues Deutschland bilden.

Wir würden Heuchler sein, wenn wir sagen wollten, wir seien über Nacht aus überzeugten Monarchisten überzeugte Republikaner geworden, aber das eine können wir sagen: So wie die Monarchie aus Deutschland verschwand, läßt das keine günstigen Perspektiven für die Zukunft der Monarchie zu. Wenn 22 Monarchen in 24 Stunden gestürzt werden, und wenn keiner von ihnen den Mut hatte, sich in die Bresche zu stellen, nachdem wir 1½ Millionen Tote im Kriege verloren hatten, da kann man uns nicht zumuten, den monarchischen Staatsgedanken als den allein richtigen zu verfechten.

Giesberts hat recht: Das Verhalten der Monarchen hat manchen Monarchisten bekehrt und andre, die längst Republikaner waren, aufs neue von der Ueberflüssigkeit jener „Instrumente des Himmels" überzeugt. —

Internationale und Kriegsgefangene.

Die zur Beratung der allgemeinen internationalen Politik von der internationalen Sozialistenkonferenz ernannte erste Kommission besprach zunächst die Lage der Kriegsgefangenen. Der deutsche Vertreter Wels gab eine ausführliche Darstellung der Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und bat die französischen Sozialisten, alles zu tun, um die Rückkehr der Gefangenen zu beschleunigen, und dafür zu sorgen, daß ihr Los erleichtert werde, sobald einmal der Friedensvertrag ratifiziert sei und sie als freie Arbeiter bei den Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs tätig seien.

Wels sprach auch von den russischen Gefangenen, die sich noch in Deutschland befinden, und betonte, daß es die Entente sei, die Deutschland verhindere, die Gefangenen nach Rußland zurückkehren zu lassen. Man müsse sogar befürchten, daß die Entente die Gefangenen den reaktionären Generalen Denikin und Koltschak in die Arme treiben wolle.

In langer Aussprache, an der Vertreter fast aller anwesenden Nationen teilnahmen, erklärten die französischen Sozialisten Renaudel und Longuet zum Schluß, daß die französischen Sozialisten in dieser Hinsicht alles tun würden, was in ihrer Macht stehe. Es wurde schließlich eine Unterkommission ernannt, die die Lage der Kriegsgefangenen in den verschiedenen Ländern untersuchen und der Vollversammlung eine Entschließung unterbreiten soll.

Die erste Kommission ernannte einen [illegible] Ausschuß, der eine Entschließung betreffend den Friedensvertrag, den Völkerbund und alle damit zusammenhängenden Fragen ausarbeiten soll.

Darauf wurde die große Debatte über die Stellungnahme der zweiten Internationale zur Revolution und der Methode des Bolschewismus fortgesetzt. In ausführlichen Reden legten Hilferding, deutscher Unabhängiger, Wels und Eduard Bernstein, deutsche Sozialdemokraten, sowie Vandervelde (Belgien) ihre Ansichten auseinander. Die Kommission wird in einer Nachtsitzung die Debatte zu Ende führen.

Die zweite Kommission, die sich mit dem Wiederaufbau der Internationale zu beschäftigen hat, nahm eine Erklärung über die Grundsätze an und genehmigte die neuen Statuten, die dem großen Kongreß im Februar unterbreitet werden sollen. Die Kommission nahm eine Entschließung [illegible] an, die verlangt, daß zu gleicher Zeit mit dem Kongreß im Februar auch eine Vereinigung von parlamentarischen Vertretern der Arbeiter- und Sozialistenparteien einberufen werden soll.

In der politischen Debatte der Kommission für den Wiederaufbau der Internationale warnte Vandervelde aufs entschiedenste vor jedem Entgegenkommen an anarchistische Methoden. Ohne im geringsten den Parlamentarismus als alleiniges Kampfmittel zu betrachten, müsse man im Interesse des Sozialismus der Propaganda für den Bolschewismus entgegentreten.

Der italienische Reformsozialist Canepa sprach über die Lage in Italien und es ergab sich unter anderm aus seiner Rede, daß die Generalstreikparole für den 21. Juli sich ausschließlich gegen die Intervention in Rußland zu richten schien.

Tseretelli, der bekannte russische Minister des Innern zur Zeit Kerenskis, schilderte die entsetzlichen Folgen des Bolschewismus, der das Proletariat und den Sozialismus auf das furchtbarste schädige. Er appellierte an alle diejenigen, die Konzessionen an den Bolschewismus befürworten, erst einmal die russischen Zustände zu studieren.

Die weitere Diskussion wurde bei stark beschränkter Redezeit in einer Nachtsitzung fast nur zwischen den deutschen Unabhängigen und der deutschen Mehrheit geführt. Die Unabhängigen betonen dabei, daß sie keineswegs die Gewerkschaften und Genossenschaften aus der Internationale ausschließen wollten; sie hätten sich nur gegen einen Vertretungsmodus gewandt, der die internationalen Delegierten zu je einem Drittel aus Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft zusammengesetzt hätte. Es wurde festgestellt, daß ein solcher Vertretungsmodus von niemand vorgeschlagen worden war, sondern es den einzelnen Ländern überlassen sei, die Teilnahme der Gewerkschaften, Genossenschaften und eventuell der Räte an den Delegationen unter sich selbst zu regeln.

Auf die Kernfrage „Demokratie oder Diktatur" gingen die unabhängigen Redner Hilferding und Cohn nicht ein, sondern sie beschuldigten die deutsche Mehrheit, die Revolution ruiniert, die Arbeiter entwaffnet und das Bürgertum bewaffnet zu haben.

Wels stellte fest, daß die deutsche Mehrheit ausschließlich durch die antidemokratischen bewaffneten Aufstände, an denen die Unabhängigen in so starkem Maße beteiligt waren, gezwungen wurde, staatliche Gewaltmittel anzuwenden, und zwar auch nur, um in Deutschland Zustände zu erhalten, die den Friedensschluß ermöglicht und das deutsche Volk vor dem Verhungern bewahrt hätten. Zu den Truppen, die leider notwendig geworden waren, hätten sich bedauerlicherweise Arbeiter nicht in genügender Zahl gemeldet. —

Mehr Lebensmittel für Kriegsgefangene.

Der Reichsernährungsminister hat bestimmt, daß die jetzt heimkehrenden Kriegsgefangenen von den Kommunalverbänden, von denen sie zum erstenmal in die ordentliche Lebensmittelversorgung aufgenommen werden, Sonderzuweisungen an Lebensmitteln erhalten. Die Kriegsgefangenen werden während der ersten sechs Wochen nach ihrer Heimkehr neben den allgemeinen Rationen

wöchentlich 1 Pfund Brot,
50 Gramm Fett,
250 Gramm Hülsenfrüchte und
125 Gramm Auslandsspeck oder Konservenfleisch

und zwar zu den festgesetzten verbilligten Preisen erhalten. Die Ausgabe der Sonderzuweisungen ist auf dem Entlassungsschein (Ueberweisungsschein, Urlaubsschein) unter Stempel und Unterschrift für jede Woche zu vermerken.

Diese besondere Zuteilung von Lebensmitteln an die heimkehrenden Kriegsgefangenen bedeutet eine merkliche Verbesserung ihrer Ernährungsverhältnisse. —

Die Erzberger-Hetze.

Als ein „neues Dokument" veröffentlicht die „Tägliche Rundschau" folgenden Brief, den Herr Erzberger in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der deutschen Waffenstillstandskommission an Marschall Foch unter dem 6. Mai d. J. gerichtet hat:

Herr Marschall!

Durch [illegible] Beziehungen bin ich an dem Schicksal eines seit längerer Zeit in französischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen interessiert. Es ist dies der Leo Hügle, Kanonier [illegible] 591, le Mans, Sarthe, z. Zt. im Hospital [illegible]. Im Interesse seiner Angehörigen beehre ich mich, an Sie, Herr Marschall, die Bitte zu richten, die möglichst baldige Entlassung des Genannten aus der Gefangenschaft herbeiführen zu wollen. Sie würden mir damit eine besondere Gefälligkeit erweisen, für welche ich Ihnen auch besonders dankbar sein würde.

Genehmigen Sie, Herr Marschall, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit welcher zu sein ich die Ehre habe Ihr sehr ergebener

gez. Erzberger.

Dieser Brief wird von der alldeutschen Presse und ihren liberalen Anhängern — zu denen auch die „Magd. Ztg." gehört — wieder zu der bekannten Erzberger-Hetze verwandt. Deren wahrer Grund ist lediglich darin zu suchen, daß man den Erzberger vernichten will, weil er mit Hilfe des Zentrums und der Sozialdemokratie endlich die notwendigen Steuergesetze fertigstellt, die bisher von den „bürgerlichen" Finanzministern [illegible] und Dernburg verschleppt worden sind. Zu dem [illegible] Briefe bemerkt das bürgerliche „Berl. Tageblatt" ganz [illegible]: „Wie man, dem Beispiel der nationalistischen „Täglichen Rundschau" folgend, Herrn Erzberger aus diesem Gesuch um eine „besondere Gefälligkeit" einen Strick zu drehen versucht, müßte man die Sprachgebräuche, die zu solchen Schreiben [illegible], kennen. Es [illegible] sich natürlich nicht gegen die Aufgaben des deutschen Staatsmannes, sich noch [illegible] für einen anscheinend erkrankten deutschen Kriegsgefangenen zu verwenden." —

Das Schicksal von Budapest.

Im Laufe der Nacht zum Dienstag haben die Rumänen die Besetzung von Budapest beendet. Unter anderm öffentlichen Gebäuden haben sie auch die Staatskassen, die Oesterreichisch-ungarische Bank und sämtliche Bahnhöfe besetzt. Die rumänische Besatzung [illegible] der Kontrolle. General [illegible] hat nun dem Kriegsminister Haubrich, der seinen Posten als [illegible] angetreten hat, die Stellung von 500 Geiseln verlangt mit der Erklärung, daß er für jeden getöteten Rumänen fünf Ungarn erschießen lassen werde. Haubrich hat die Erfüllung dieser Forderung abgelehnt.

Im allgemeinen ist die Bevölkerung verzweifelt und erregt. Die Lebensmittelnot ist, da die Verbindungen mit dem Lande durch den rumänischen Vormarsch noch stärker unterbunden sind als früher, auf das höchste gestiegen, so daß sich das Direktorium der neugebildeten Stadtverwaltung an das rumänische Oberkommando wenden mußte. In den Provinzorten hat unter der Patronanz der Rumänen eine lebhafte Verfolgung der Bolschewisten, aber auch der Sozialdemokraten eingesetzt. Verschiedene sozialistische Führer sind erschlagen, andre von den Rumänen weggeschleppt worden.

Bald nach den Rumänen hat auch eine kleine tschechoslowakische Abteilung ihren Einzug in Budapest gehalten. Ferner wird die angekündigte Ankunft von 2500 Franzosen und einer gleich großen Zahl Engländer erwartet.

Aus Transdanubien, das immer der Herd der Gegenrevolution war, kamen Nachrichten an, nach denen sich die Bauernschaft gegen die frühern Direktoren der Kommunisten zusammenrotteten und mit Sensen, Sicheln und Aexten auf diese losgingen. Es wurde ein großes Blutbad angerichtet. In einigen Orten richtete sich die Bewegung der Bauernschaft gegen die Kaufleute und Gewerbetreibenden und nahm einen pogromartigen Charakter an. Hauptsächlich in den Orten Zalägerszeg, Veszprem und Stuhlweißenburg. —

Der „wiedergewonnene Bruder".

Auf dem elsässischen Gewerkschaftskongreß zu Straßburg am 18. Juni kam, einem Bericht der sozialdemokratischen „Freien Presse" zufolge, die Frage der Verwendung elsässischer Arbeiter im Innern Frankreichs zur Sprache. In dem Bericht heißt es:

Ein Redner erklärt die Ursachen der Abneigung der Straßburger oder elsässischen Arbeiter, im Innern Frankreichs zu arbeiten. Es handelt sich um die Behandlung, die unsre Kameraden in den dortigen Städten bisher leider am eignen Leibe erfahren mußten. Abgesehen davon, daß die sozialen Einrichtungen jeder Art, die Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse usw. überall schlechter sind als im Elsaß, ist es bedauerlicherweise an der Tagesordnung, daß jeder Elsässer, der bis vor kurzem freudig dorthin gegangen ist, mit den niedrigsten Beleidigungen von der dortigen Bevölkerung bedacht wird, die man während des Krieges nur für die Preußen erdacht hatte.

Die „Freie Presse" in Straßburg hat unter Leitung des früheren Abgeordneten Peirotes die französische Herrschaft jubelnd begrüßt. Jetzt lernen die elsässischen Arbeiter bereits, was sie eingetauscht haben. In Straßburg ist es in der letzten Woche sogar schon zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und französischem Militär gekommen. Der „wiedergewonnene Bruder" wird sich in Zukunft wahrscheinlich oft nach der deutschen Republik sehnen, nachdem er die französische kapitalistische Herrschaft kennengelernt hat. —

Notizen.

Der Münchner Mörder Lindner verhaftet. Aus Wien wird gemeldet: Der Schiffskoch und Metzger Alois Lindner, der unter dem Verdacht verfolgt wird, den Abgeordneten Osel und den Major Jahreiß im bayrischen Landtag erschossen und den ehemaligen Staatsminister Auer schwer verletzt zu haben, ist am Abend des 4. August beim Ueberschreiten der Grenze aus Ungarn in Sommerein verhaftet worden. Lindner, der bei der Festnahme einen Selbstmordversuch unternahm, ist geständig, auch auf den Abgeordneten Auer, in welchem er angeblich einen Gegenrevolutionär vermutete, einen Revolverschuß abgefeuert zu haben. Er hat in den letzten Zeiten in Budapest bei der Roten Garde gedient. Nach dem Zusammenbruch der Räteregierung hielt er die Zeit für gekommen, sich in Sicherheit zu bringen. —

Wiederanbahnung der deutsch-italienischen Beziehungen. Mit der Wiederaufnahme des direkten Postverkehrs zwischen Italien und Deutschland ist auch der Telegraph der allgemeinen Benutzung übergeben worden. Zurzeit sind Schritte eingeleitet, um die direkte Drahtverbindung Rom—Berlin wiederherzustellen, wodurch viel Zeit und die Umleitung über die Schweiz gespart würden. Inzwischen macht die Wiederanbahnung der Beziehungen rascheste Fortschritte. Nächster Tage wird eine von der italienischen Regierung beauftragte Kommission nach Deutschland reisen, um zu prüfen, in welchem Umfang ein Warenaustausch zwischen den beiden Ländern möglich ist. Dieser Kommission werden neben bedeutenden Vertretern des Handels, für das Handels- und Industrieministerium, der bekannte Turiner Großindustrielle Lehmann und für das Ministerium des Auswärtigen der bereits in Berlin tätige Franz Labriola teilnehmen. Deutscherseits ist eine mit ähnlichen Aufgaben beauftragte Kommission zum Teil bereits in Rom angelangt. Eine andre, ebenfalls demnächst erwartete Kommission wird Vorbereitungen zur Neueinrichtung der deutschen Botschaft in Rom zu treffen haben. —

Depeschen.

Türkische Räuber in Berlin.

W. T. B. Berlin, 6. August. Drei Haupturheber des Raubmordversuchs an dem türkischen Juwelenhändler Leon, wobei den Räubern 122 000 Mark in die Hände fielen, wurden verhaftet. Der eine der Täter, der türkische Oberleutnant Edib Schükri, wurde in einem Gasthof in Hof in Bayern verhaftet. Der zweite, ein Bruder Schükris, der Kaufmann ist, wurde in Hamburg ermittelt, als er sich gerade mit einer türkischen Kolonie einschiffen wollte. Der dritte, der türkische Kommissionär Rüschdie, wurde in Mannheim festgenommen. Es fehlt nur noch der türkische Oberleutnant Nouri. Im Besitz der Verhafteten wurden im ganzen noch 60 000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. —

Rumänische Gewaltherrschaft in Budapest.

W. T. B. Wien, 6. August. Die „Ungarische Post" meldet: Die Gerüchte über Ausschreitungen des rumänischen Militärs bewahrheiten sich. Die rumänischen Soldaten haben in den Vororten von Budapest Gewalttaten verübt. Sie gebrauchen beim geringsten Zwischenfall ihre Schießwaffen. In Ujpest, einem von Arbeitern bewohnten Vorort, hat das rumänische Militär um 8 Uhr abends die Hauptstraße gesperrt. Die Arbeiter, die aus den Fabriken nach Hause gehen wollten, wurden nicht durchgelassen. Als einige Arbeiter versuchten, die Hauptstraße zu überschreiten, wurden sie durch Gewehrsalven getötet. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt, da die Rumänen niemand zu den Leichen lassen.

Beschaffung dieses Wassers konnte nur dadurch geschehen, daß man eine Münze opferte. Das ging so vor sich, daß man die Münze in einen kleinen Spalt steckte, unter dem ein Röhrchen angebracht war, aus dem nun die wenigen kostbaren Wassertropfen flossen. Diese Apparate waren Jahrhunderte hindurch eine Quelle ungeheurer Einkünfte für die ägyptischen Priester. Von den Aegyptern kamen später die Verkaufsautomaten zu den alten europäischen Kulturstaaten, wo sie ausschließlich zur Lieferung von Waren eingerichtet wurden, besonders von Erfrischungen, und sich also nur unwesentlich von unsern Automaten unterschieden. Bereits im alten Rom waren solche Verkaufsautomaten auf Straßen und öffentlichen Plätzen aufgestellt. Es handelte sich dabei meist um Apparate, die gegen Einwurf einer Münze eine bestimmte Menge Wein ausschenkten, daher stammt auch die Sitte der Römer, auf ihren Ausgängen stets einen kleinen Trinkbecher bei sich zu führen.

Das Helium-Luftschiff. Ein Riesenluftschiff mit Gondeln, deren Querschnitt an den eines modernen Ozeandampfers erinnert, mit vier Stockwerken, in dessen obersten die Paare sich im Tanze drehen, während das zweite den Speisesaal und die Kabinen enthält und die untern Küche und Gepäckräume aufweisen — das ist das Zukunftsbild, wie es die Amerikaner mit Hilfe des Heliums verwirklichen wollen. Vor einigen Monaten kam die Meldung, daß es gelungen sei, das Heliumgas, dessen Erzeugungspreis sich bisher auf etwa 60 000 Dollar für das Kubikmeter gestellt hatte, in hinreichenden Mengen und für 3½ Dollar herzustellen, so daß es nunmehr industriell verwertet werden könne. Damit wäre ein Füllgas für Luftschiffe gewonnen, das gegenüber dem bisher verwendeten außerordentliche Vorteile infolge seiner Unentflammtheit, seines hohen Auftriebs und seiner nur halb so großen Entweichungsgeschwindigkeit aufweist. Ingenieur Gohlke, der im neusten Hefte der „Umschau" die zur Heliumgewinnung benutzten Verfahren schildert, weist auf die Vorteile hin, die ein solches Luftschiff dem Flugzeug gegenüber haben würde. Zunächst ist das Luftschiff dem Flugzeug durch seine Befrachtungsmöglichkeit überlegen, die mit zunehmender Größe steigt und schon bei den heutigen deutschen Starrschiffen an Nutzlast über 50 Prozent des Gesamtauftriebs ausmacht. Es ist ferner im Gegensatz zu der oft aufgestellten Behauptung weniger Landungspersonal für das Luftschiff nötig als für das Flugzeug, wenn man nämlich beide auf der Basis gleicher Befrachtungsmöglichkeit miteinander vergleicht. Nach einer englischen Statistik betrug die für eine geflogene Stunde in Anspruch genommene Mannschaftszahl bei Flugzeugen 3,5, bei Luftschiffen jedoch nur 1,62. Vor allem aber sind die Vorteile der Unentflammbarkeit wahrscheinlich noch nicht im ganzen Umfang erkannt. Wenn alle branderregenden Teile, wie Motoren und Benzinvorräte, ohne größere Schutzmaßnahmen in das Innere des Tragkörpers verlegt werden können, so werden auch die Außengondeln verschwinden und durch die Verringerung des Luftwiderstandes die Leistungen der Luftgetaarriesen gesteigert werden können. Man kann auch die in den heißen Abgasen der Motoren jetzt vergeudeten Kalorien ausnutzen und eine Auftriebssteigerung erzielen, die eine Erhöhung der Bequemlichkeiten für die Passagiere mit sich bringen wird, so daß sich die eingangs erwähnten ausschweifenden Zukunftsbilder erklären. Bei solchen Dimensionen, wie sie jetzt schon geplant werden, liegt es nahe, zu vermuten, daß auch die viel rationellere Dampfmaschine noch eine Rolle im Luftverkehr spielen wird. Infolge der geringern Diffusionsgeschwindigkeit bedarf das Luftschiff in Zukunft nicht mehr so häufiger Nachfüllung, der Luftschiffauftrieb hat weniger unter den Folgen atmosphärischer Unbilden zu leiden, und man wird auch große Luftschiffe so behandeln können, wie man es mit den kleinern Prallschiffen bereits im Kriege gemacht hat, die man wochenlang nicht in Hallen gebraucht, sondern an Schiffsmasten in der Luft frei beweglich verankert hat. Die industrielle Herstellungsmöglichkeit des Heliums leitet so ein neues Stadium der Luftschiffentwicklung ein, dessen Aussichten fast unbegrenzt erscheinen. —

Von Land und Leuten.

Rauchende Frauen. Schon im 17. Jahrhundert führt das „elegante Frauenzimmer" eine zierliche Dose aus Gold oder Silber mit sich, der sie parfümierten Tabak entnahm, um ihn in graziöser Fingerhaltung den Löchern ihrer schönen Nase einzuverleiben. Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts meldet aber das berühmte „Frauenzimmer-Lexikon" des Amarantes vom Tabakrauchen: „Ist zwar sonst insgemein nur ein männlicher Zeitvertreib, doch aber dem Frauenzimmer in England, Holland und Frankreich sehr gebräuchlich und bekannt, da sie nämlich den Tobak aus den dazu gemachten und gebrannten Pfeifen durch vorher geschehene Anbrennung dieses dürren Krautes schmauchen und trinken." Für das Pfeifenrauchen der Damen wurde auch in Deutschland vielfach geworben. Daß diese Empfehlung viel Anklang fand, zeigt eine Predigt Abrahama Sancta Claras: „Dies Kraut wird bei letztmaliger Zeit dergestalten mißbrauchet, daß fast keine Weiber mehr zu finden sind, die nicht zu diesen stinkenden Toback-Menschen gehören, und obwohl ihnen das Tobackrauchen so schöne anstehet als wie dem Bären das Schwebelpfeiffen, sie die Tobackpfeife doch stets im Maule tragen, solchen schmauchen und rauchen." Immerhin ist Urgroßmutters Pfeifchen im deutschen Kulturleben nicht lange erhalten geblieben. Nachdem einmal die erste Rauchleidenschaft in der Zeit des Rokoko vorübergegangen war, wandten sich die Damen wieder von der Pfeife ab, und wir finden gegen Ende des 18. Jahrhunderts unter den Frauen einen heftigen Widerwillen gegen das Rauchen verbreitet. In dem amüsanten 1600 erschienenen „Taschenbuch der Tabakskraucher" äußert sich z. B. eine Dame über das Rauchen der Männer: „Bemerken Sie den scharfen Geruch, der zumal in wollenen Tuchkleidern unsrer Männer unvertilgbar ist? Wie unangenehm muß jedes nicht stumpf gewordene Riechorgan bei der Annäherung nach vollbrachter Pfeife gerührt werden? Nur aus zarter Schonung entziehen wir unsre Wangen dem Kusse des Gatten, des Bruders oder Geliebten nicht, wenn sie aus ihren Klubs oder sonstigen Sammelplätzen, wo dem Rauchgott stinkender Weihrauch dampft, heimkommen." Heute rauchen die Damen Zigaretten. Aber man sieht es doch lieber bei andern, als etwa bei seiner eignen Frau oder bei den Töchtern. —

Die „mittelalterliche" Frau. Man sagt oft, daß es nichts Schöneres gibt, als ein junges Mädchen mit den frischen Farben und den glatten Zügen des ersten Frühlingsglanzes. Aber das Geheimnis der Frauenschönheit wird nicht dadurch gelöst, daß man Jugend und Frische, regelmäßige Züge oder das Fehlen von Runzeln als das Ideal hinstellt. Dagegen spricht schon die Tatsache, daß in der Kunst die reife Frau eine viel größere Rolle spielt als das junge Mädchen und daß die Gesichter, die im Spiegelbild großer Meisterwerke unsterblich geworden sind, im landläufigen Sinne durchaus nicht für schön gelten können. Zudem ist die Blüte des besonderen Jugendreizes, der nur in der Frische der Haut, in der Lebhaftigkeit des Teints, in der rundlichen Zartheit der Züge besteht, von kurzer Dauer, und man wundert sich schon nach wenigen Jahren, wie solche „Puppengesichter" überhaupt einmal für schön galten. Beim Studium der weiblichen Gesichtszüge kann man oft genau vorher sagen, wie dies Gesicht in einer Reihe von Jahren verändert sein wird. Da ist z. B. ein junges Ding, das gar nicht besonders hübsch ist und dessen ganze Schönheit in den lebhaften seelenvollen Augen liegt. Von ihr wird man sagen können, daß diese Züge, die einen schönen und starken Charakter verraten, durch die Erfahrungen des Lebens veredelt und durch den Glanz der Augen gehoben und bestrahlt werden. Sie wird in ihrem „Mittelalter" eine schöne Frau sein. Eine andre wieder ist mit 20 Jahren eine vollkommene Schönheit; sie blüht wie eine Rose, und das ewige Lächeln um ihren Mund gibt dem Antlitz Heiterkeit und Süße. Aber wer durch die gefälligere Leere dieses Gesichts hindurchsieht, erkennt, daß sie bald verblüht sein wird und in 10, 20 Jahren eher häßlich als schön sein wird. Die wahre Schönheit der Frau offenbart sich also erst in ihrem reiferen Alter. —

Sommer an der Somme. Mehr als 3 Jahre sind verflossen, seit die erste der großen Sommeschlachten entbrannte, aber noch immer sind auf diesem blutgetränkten Schlachtfeld die Spuren jener Kämpfe zu sehen, noch immer entdeckt man unbegrabene Tote. Ein englischer Offizier, der an den Sommekämpfen teilgenommen hat, schildert in einem englischen Blatte, wie er das Schlachtfeld im Frieden wiedersah. Es fällt heute dem Besucher schwer, sich auf diesem ungeheuern Trümmerfeld zurechtzufinden, und er bedarf eines erfahrenen Führers. Vor dem Kriege gab es viele Dörfer am Wege zwischen Bapaume und Peronne, jetzt sucht sie das Auge vergebens, sucht vergebens den großen St.-Pierre-Vaast-Wald, dessen Bäume die Wegränder umrahmten. In vielen Gebieten Nordfrankreichs, um Douai, Cambrai und Valenciennes, ist die Arbeit des Wiederaufbaues verhältnismäßig einfach; hier aber muß gleichsam das ganze Land erst wieder neu geschaffen werden. Nichts ist mehr übrig von den roten Dächern der Dörfer, die so freundlich aus dem Sommetal herausblickten; nur noch Ruinen hier und da. Der ganze Boden ist übersät mit Granatlöchern und Schützengräben, und die einzige heitere Note in dieses Bild bringt die reiche Blüte des Mohnes, die überall hervorleuchtet. Doch regt sich allenthalben Leben in den Ruinen. Die Bewohner der Gegend zeigen eine rührende Anhänglichkeit an den Heimatboden; sie haben sich bereits in dunkeln Unterständen, in verfallenen Kellern und unter Trümmerhaufen, ja sogar in Granatlöchern, häuslich eingerichtet, und ihr felsenfester Glaube ist die beste Gewähr für die Hoffnung, daß in diesem Gebiete, das die grausigste Ernte des Krieges sah, wieder die segensreiche Ernte des Friedens reifen wird. —

Humor und Satire.

Uebertreibung. Der Gatte ging in höchster Ungeduld in der Wohnung umher und wartete auf das Mittagessen. Endlich kam seine Frau von der Schneiderin zurück. „Wartest Du schon lange?" fragte sie. — „Einen Moment," entgegnete der Gatte, „ich will mal drinnen in meinem Arbeitszimmer nachsehen." — „Hast Du denn keine Uhr bei Dir?" erkundigte sich die Frau. — „Die nützt mir nichts," entgegnete der Gatte. „Da muß ich schon auf dem Abreißkalender nachsehen." Poldi (Jugend).

Im Zweifel. „Ich weiß nicht, Mama, welchen von meinen beiden Freiern ich wählen soll. Julius ist ja ein entzückender Mensch, er hat eine glänzende Stellung und die besten Aussichten für die Zukunft, aber — Alfred hat eine Wohnung gefunden."

Widerspruch. So ein Schleichhändler sieht doch alles verkehrt. Je billiger die Preise werden, um so unbilliger kommt's ihm vor. (Kladderadatsch.)

Die Welt

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 2 — Magdeburg, Donnerstag den 7. August — 1919

Die Beduinen Arabiens.

Mehr als andre Naturvölker fesseln unser Interesse die Beduinen des innern Arabiens, jene primitivsten Semiten, die Söhne der Gründer des einstigen arabischen Weltreichs, die als unverfälschte Nachkommen Ismaels uns die Zeiten Abrahams in Erinnerung rufen und deren Zustände lebendig vor Augen führen. Der Name er Beduinen von Badie, die Wüste, kennzeichnet sie als Wüstenmenschen, als Nomaden, die je nach der Jahreszeit die Wüsten Arabiens von einem Futterplatz zum andern durchziehen. Bei solcher Wanderung einer Abteilung reiten einzelne Männer kundschaftend voraus, bewaffnete Reiter zu Pferd und Kamel bilden die Front des mächtigen Zuges, Zuchtkamele mit Jungen grasen in weiten Reihen während des Marsches, Kamele mit Zelten und Vorräten folgen, Frauen und Kinder in wiegenartigen, verhängten Sänften auf Kamelen beschließen die Masse. Die Männer reiten zerstreut dazwischen umher; Kleinviehherden treiben bis zwei Kilometer entfernt hinter dem Zuge nach.

Die Lagerbildung ist anders auf den mit Wüstenkräutern reich bewachsenen Frühlingsweiden im Innern als auf den Futter- und Wasserplätzen an der Grenze des Fruchtlandes, die in der Zeit der Trockenheit aufgesucht werden müssen. Dort gruppieren sich die Zelte zu drei oder vier, halbstündig voneinander entfernt, hier aber stehen sie in einem Kreis oder in einer Linie beieinander. Das Zelt des Scheichs steht dabei im Westen. Denn von Westen erwartet man Fremdling und Feind, und beiden soll zuerst der Häuptling zum gastlichen oder zum kriegerischen Empfang entgegentreten. Die Zelte (das arabische Wort bedeutet Haarhaus) sind längliche Vierecke mit nahezu flachem Dache; sie bestehen aus wasserdichtem schwarzem Ziegenhaarstoff. Schon im Hohenlied heißt es „Schwarz bist du wie die Zelte Kedars". Im Innern des Zeltes befindet sich rechts die als Empfangsraum dienende Männerabteilung, links die Frauenabteilung, in der, außer den Damen, die Kinder, Brennholz, Butterfaß, Schläuche und junges Kleinvieh untergebracht werden.

Die Kleidung der Beduinen ist bei beiden Geschlechtern im wesentlichen die gleiche; ein oder zwei hemdartige Gewänder, darüber bei kühlem oder regnerischem Wetter ein wollener oder kamelhärener dunkler Mantel (abâ), in den man sich auch beim Schlafen hüllt. Kopf und Gesicht bedeckt bis auf die Augen ein Tuch, das vor Sonne, kalem und heißem Wind schützen soll. Frauen, Männer und Kinder tragen um den bloßen Leib in festen Windungen geschnürt einen etwa acht Meter langen Riemen aus Gazellenhaut. Der Gürtel Johannes des Täufers wird auch von dem Evangelisten bemerkt. Die Haare tragen die Beduinen in sechzehn und mehr Zöpfen, schon bei Simson ist diese Haartracht erwähnt. Waffen der Beduinen sind die fünf bis sechs Meter lange Reiterlanze, die Wurflanze, die mit eisernem Kopfe versehene Holzkeule und die Luntenflinte, die an die Modelle aus der Burgunderbeule erinnert. Schutzwaffe ist der Schild (wie im Altarabischen auch hier mit einem germanischen Worte, daraqa, benannt), ferner der nur vom Stamme der Sléb gebrauchte Schutzstock.

Aus der Nahrung der Beduinen seien angeführt das ungesäuerte Brot, das in Fladen zerrissen mit Butter übergossen, auch mit Fleischstücken gemischt genossen wird. Dann vor allem auch die Heuschrecken, die dort die Rolle unsrer Kartoffel spielen. Sie werden in Salzwasser gekocht, dann an der Luft getrocknet und zu Mehl zerstampft mit Salz und Butter oder Datteln gemischt verspeist. Beim Essen sitzen die Beduinen zu ebener Erde um die Holzschüssel herum; jeder streckt seine ganze Hand in die Speise, formt eine Kugel und führt sie in den Mund; was überflüssig an den Händen bleibt, wandert in die Schüssel zurück. Nach der Mahlzeit wird die Hand am Bart oder an der Zeltwand gereinigt. Von einem freigebigen Beduinen wird erzählt: „So gastfreundlich ist er, daß seine Zeltwand starr ist von an- und abgestrichenen Fett."

Der wichtigsten Besitz der Beduinen bildet das Kamel. Es ist sein entscheidendes Transportmittel für die Wüstenreisen und Hauptlastschmittel, um in den Städten Mehl, Datteln und Reis zu erhalten. Die Haut des Kamels wird zu Sandalen, Sätteln, Eimern und Säcken verwendet, seine Milch und sein Fleisch dienen zur Nahrung. Kein Wunder, wenn die Beduinenfrau beim Tod ihres Ernährers, ihres Mannes, in den Ruf ausbricht: „O mein Lebensodem, mein Auge, o mein Kamel!" Trotz der Wichtigkeit der Kamele besteht keine rationelle Zucht. Die Leistungen der Kamele sind erstaunliche: ein Reitkamel legt 200 Kilometer in 30 Stunden zurück, 500 Kilometer in 5 Tagen. Wenn die Wüste mit Vegetation bedeckt ist, genügen die saftigen Kräuter, und das Tier kann 25 Tage ohne Wasser auskommen. Einzig das Wüstenvolk der Sléb oder Sluba hält den Esel als alleiniges Haustier. Die Sléb zeichnen sich aus durch schlanken Wuchs; ihre Herkunft ist unaufgeklärt. Den Beduinen gelten sie als verächtlich, weil sie das Schmiedehandwerk ausüben. (Etwas Aehnliches findet man in Rumänien, wo die Zigeuner das Schmiedehandwerk ausüben. Red. d. „Volksst.".) Sie nennen sie „Hunde der Wüste" oder „Volk der Esel".

Nicht Lesen noch Schreiben belastet den Beduinen. Dafür verfügt er über ausgedehnte Kenntnisse der Natur, namentlich des gestirnten Himmels, der sich in jenen Gegenden mit funkelnder Pracht offenbart. Die Sterne stellt er gewöhnlich nicht wie wir zu Bildern zusammen, sondern faßt sie als Individuen auf, die wie Menschen handeln und reden. In hohem Maße wird bei den Beduinen die Dichtkunst gepflegt. Lieder werden beim Reiten, bei der Nachtunterhaltung, beim Reigen der Mädchen und Jünglinge mit oder ohne Begleitung der einfaltigen Laute gesungen. Die Gesänge sind zum Teil uralten, unbekannten Ursprungs. Sie weisen vollendete Form und anmutigen Inhalt auf; dabei sind bisweilen die einzelnen Verse mehr selbst ein abgerundetes Ganzes als in Harmonie mit dem gesamten Liede. Die Erziehung der Jugend besteht bei den Beduinen darin, daß man die Kinder sich selbst überläßt. Die Namengebung führt zu Vergleichen mit der des Alten Testaments: meistens werden die Namen gegeben, um Umstände zu bezeichnen, die bei der Geburt des Kindes vorlagen, oder um Wünsche für die Zukunft des Neugebornen auszudrücken. So nannte z. B. eine Mutter den Knaben, den sie 10 Tage nach ihrer Verstoßung auf die Welt brachte, Muhidz, d. h. der, welcher Kummer bringt. Kamel heißt man einen Sohn, von dem man hofft, daß er stark wie ein Kamel werde. Polygamie besteht bei den Beduinen nicht, obwohl sie nach dem islamitischen Gesetz das Recht auf vier Frauen haben. Ebensowenig kennen sie die Abschließung der Frauen oder den Brautkauf. Verlobungs- und Heiratsgebräuche sind einfach. Der Freier oder sein Freund wirbt beim Vater des Mädchens. Keine Tochter wird ohne ihre Zustimmung verheiratet. Der Vater teilt den Entscheid mit und der Hochzeitstag wird festgesetzt. An diesem Tage sendet der Bräutigam der Braut auf einem Kamel einen Teppich, einen mit Gold verbrämten Mantel, ein roseidenes Hemd und ein Kopftuch. Wenn es Nacht wird, schlachtet er dem Vater der Braut ein Schaf. Am folgenden Tage bringt die Mutter der Braut das Hochzeitszelt mit den Brautgeschenken. Der Bräutigam schlachtet ein Schaf für die Nachbarn und begibt sich beim Anbruch der Nacht in das Hochzeitszelt, das neben seinem Zelt aufgestellt worden ist. Eine eigentümliche Erscheinung ist bei den Nomaden das Anrecht auf die Cousine. Ein Vetter verhindert seine Cousine, sich mit einem andern zu verheiraten. Will sie ihn aber nicht, so verweigert er ihr jahrelang den Scheidungspruch, ohne den sie nicht heiraten kann.

Ihr Freier muß den Vetter zum Verzicht bewegen und ihm ein Reitkamel schenken. Bei den Beduinen der Sinaihalbinsel bedient sich der Vetter bei der Abtretung der Formel: „Sie war mein Pantoffel und ich habe sie weggeworfen!" Wir erinnern uns des Buches Ruth, wo der Löser den Schuh auszieht, um die Abtretung des Besitzes und der Ruth zu bekunden. Ein häufiger Wechsel, der durch die leichte Scheidung ermöglicht wird, erhält den Beduinen die Polygamie. Die Scheidung geht nur dem Manne zu. Es genügt dazu das Aussprechen einer bestimmten Formel ohne Angabe des Grundes und die Rücksendung der Frau mit einer Kamelstute zu den Ihrigen. Der Frau bringt die Scheidung keine Schande; sie behält die Kinder bis zu deren Volljährigkeit, um sie dann dem Vater zurückzusenden. Will die Frau den Mann loswerden, so begibt sie sich einfach unter den Schutz ihrer Verwandten, von wo sie der Mann nicht mit Gewalt holen dürfte, ohne sich ihrer Rache auszusetzen. Dagegen kann der Mann sie durch Vorenthaltung des

Scheidungsspruchs zu einem ledigen Leben zwingen, und solche Muß-Witwen gibt es viele in der Wüste.

Die Ordnung des Gemeinschaftslebens ist bei den Beduinen die denkbar lockerste und freieste. Der gemeinsame Häuptling und die Mitglieder einerseits, Blutrache und Schutzgenossenschaft andererseits halten die einzelnen verbunden. Die Würde des Scheichs und des Richters ist erblich, aber nur so lange, als das Vertrauen des Stammes oder der Abteilung nicht einem Tüchtigen sich zuwendet. Ein kühner, erfolgreicher Räuber, der Kamele und Pferde erbeutet, ein feindliches Zeltlager mit seinen Anhängern erobert und beim Verteilen der Beute nicht geizt, gewinnt die Herzen der Beduinen, und sie folgen ihm als ihrem Häuptling zu seinem Lagerplatz. Zwangsgewalt steht weder Richtern noch Häuptlingen zu; sie können keine Befehle, nur Ratschläge erteilen. Die Richter urteilen nach altem mündlich überliefertem Gewohnheitsrecht in formelhaften Ausdrücken. Wer den Prozeß gewinnt, muß bezahlen. Als Strafen werden nur Geldbußen verhängt; so beträgt zum Beispiel das Wergeld für einen erschlagenen Mann 2000 Mark, für eine Frau 1000 Mark. In schwierigen Fällen wird der Oberrichter angerufen. Er bedient sich des Gottesurteils. Der Angeklagte muß an einem glühenden Eisen lecken und wird als schuldig befunden, wenn seine Zunge Blasen aufweist. Der Richter aber berührt zur Ermittlung des Angeschuldigten zuerst das Eisen mit der Zunge; er erhält etwa 100 Mark für seine Bemühungen. Wer den Urteilsspruch nicht anerkennt und sich weigert, das Wergeld zu zahlen, verfällt der Blutrache der Verwandten des Erschlagenen oder in seiner Ehre Verletzten. Gestattet ist, irgendein männliches Mitglied der Familie des Täters oder diesen selbst zu töten. Wer daher ohne Familie dasteht, ist schutzlos. Für solche, insbesondere für alleinstehende Frauen und deren unmündige Kinder, wird der Schutz eines Fremden erbeten. Sagt dieser zu, so wird er und jedes männliche Mitglied seiner Familie zum waṣî, d. h. zum Schutzgenossen der Schutzbedürftigen.

Die Beduinenstämme befinden sich in unaufhörlichem Kampf untereinander, denn der stets vorhandene Bedarf der einzelnen wird durch Raub im großen und kleinen gedeckt, und die Kriege müssen das dynamische Gleichgewicht erhalten. Die Furcht vor der Blutrache, auch die Taktik der plötzlichen und übermächtigen Ueberfälle läßt diese Kämpfe selten verlustreich werden. In der Nacht anzugreifen, halten die Beduinen für Verrat.

Der Charakter der Beduinen weist hauptsächlich folgende Züge auf: unbotmäßig, zum Plündern bereit, nie aber treulos oder undankbar, ist ihnen das gegebene Wort wie auch der Schutz des Gastes oder Schutzbefohlenen heilig. Sie sind mäßig und verachten die Arbeit; dabei zeichnen sie sich durch äußerste Genügsamkeit aus; Kaffee und Tabak sind ihr einziger Luxus. Durch Mitleid und Dankbarkeit und höhere sittliche Auffassung unterscheiden sie sich von den Städtebewohnern des Morgenlandes. Sie sind intelligent, dabei heiter, witzig und manchmal geradezu gemütlich. —

Der Klausner.

Von M. Neumann.

Fern vom Lärme der Welt im tiefsten Waldesgrün lebte ein frommer Klausner. Er hatte in seiner Einsamkeit viel über die Dinge des Lebens nachgedacht, und mancher Ratsuchende ging gestärkt von seiner Schwelle. So schrieben ihm bald dankbare Gemüter eine unbegrenzte Heilkraft zu, und schließlich glaubte man ihn gar wundertätig.

Nun geschah es, daß sich eines Morgens zaghaften Schrittes ein Mägdlein nahte, und obwohl der Alte es mit freundlichen Worten bewillkommnete, wollte es nicht so recht mit der Sprache heraus.

„Ihr könnt Wunder tun, sagen die Leute."
Sie sprach scheu und leise.
Der Klausner lächelte.

„Ach, guter Bruder," fing sie an und wies ihm einen Ring von mattem Golde mit blauem Steine, „könnt Ihr mir nicht den Ring da schöner machen? Nachbars Vreni hat einen, der glänzt wie die Sonne, und der Stein ist rot wie Blut."

Der weise Mann lächelte wieder. Mit einer Handbewegung deutete er auf den dunkeln Weiher neben der Hütte.

„Liebes Kind, ich will Deinen Ring zum allerschönsten machen, wirf ihn ins Wasser."

Die Kleine gehorchte und stand wartend, der Klausner kehrte in die Hütte zurück.

Das Mädchen stand und stand und starrte neugierig in das stille Wasser.

„Klausner," rief sie endlich ängstlich, „mein Ringlein kommt nicht wieder!"

„Ach der häßliche Ring," gab der alte Mann zurück.

„Häßlich?" meinte das Mädchen, „er schimmerte ja wie Mondschein, und der Stein war blau wie Vergißmeinnicht."

„Sieh an," nickte der Klausner bedächtig, „so schön hat ihn der See gemacht."

Da senkte das Mägdlein den Kopf und ging still von dannen.

(Aus Heft 63 von Reclams Universum. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Jede Woche ein Heft für 55 Pfg.) —

Zum Geleit.

Sei uns gegrüßt, du Eckart stiller Stunden,
Wo weiltest du, als wild das Kriegshorn klang? —
Ich war die Unrast, die in Fieberwunden
Zu Tausenden von Menschenleibern sang.
Ich war die Unruh', die sich quälend senkte
In dumpfer Schützengräben Nacht. . . .

Entsetzen war ich, das in Höllentiefen schaute;
Ich war die Angst, die vor dem Blutbad graute,
Sehnsucht war ich, die sich den Kriegern schenkte,
Die heimwehkrank in wilder Qual gewacht. . . .

Nun will ich als Genosse bess'rer Zeiten
Euch wieder Führer und Erbauer sein,
Und will als Kamerad euch still begleiten,
Als treuer Eckart und als Sonnenschein."

Von einem Arbeiter.

Diese poetische Begrüßung der „Maft" ging uns — zu spät — für die erste Nummer zu. Sie mag als Zeichen treuer Anhänglichkeit hier Platz finden. —

Kunst und Literatur.

Aus Gottfried Kellers Werken. Sobald uns das Recht ein Bißchen nach Pflicht riecht, sucht jeder einzelne sein Recht darin, keins zu üben.

Es ist gefährlicher, nichts zu hoffen und das mögliche zu schaffen, als zu schwärmen und nichts zu tun.

Die träge Teilnahmlosigkeit eines Volkes endet immer mit der Mißachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust seiner Freiheit!

Alle großen Veränderungen müssen einen Uebergang haben und sich einleben.

Ich sah, wie es in meiner Republik Menschen gab, die dieses Wort zu einer hohlen Phrase machten und damit umherzogen, wie die Dirnen, die zum Jahrmarkt gehen, etwa ein leeres Körbchen am Arme tragen. Andre betrachteten die Begriffe Republik, Freiheit und Vaterland als drei Ziegen, die sie unablässig melken, um aus der Milch allerhand Ziegenkäslein zu machen, während sie scheinheilig die Worte gebrauchten, genau wie die Pharisäer die [illegible]. Andre wiederum, als Knechte ihrer eignen Leidenschaften, wittern überall nichts als Knechtschaft und Verrat, gleich einem armen Hunde, dem man die Nase mit Quarkkäse bestrichen hat und der deshalb die ganze Welt für solchen hält. —

Die zehn Gebote der Liebe. Peter Bauler hat aus einem kleinen Bändchen, das im Buchhandel ganz vergriffen ist, folgende zehn Gebote für Frauen ausgegraben:

1. Du sollst keinen Geliebten haben neben ihm; aber du sollst Freundin sein können, ohne in das Kolorit der Liebe zu spielen und zu kokettieren oder anzubeten.
2. Du sollst dir kein Ideal machen, weder eines Engels im Himmel, noch eines Helden aus einem Gedicht oder Roman, noch eines selbstgeträumten oder phantasierten; sondern du sollst einen Mann lieben, wie er ist. Denn sie, die Natur, deine Herrin, ist eine strenge Gottheit, welche die Schwärmerei der Mädchen heimsucht an den Frauen bis ins dritte und vierte Zeitalter ihrer Gefühle.
3. Du sollst von den Heiligtümern der Liebe auch nicht das kleinste mißbrauchen; denn die wird ihr zartes Gefühl verlieren, die ihre Gunst entweiht und sich hingibt für Geschenke und Gaben, oder um nur in Ruhe und Frieden Mutter zu werden.
4. Merke auf den Sabbath deines Herzens, daß du ihn feierst, und wenn sie dich halten, so mache dich frei oder gehe zu Grunde.
5. Ehre die Eigentümlichkeit und die Willkühr deiner Kinder, auf daß es ihnen wohlgehe, und sie kräftig leben auf Erden.
6. Du sollst nicht absichtlich lebendig machen.
7. Du sollst keine Ehe schließen, die gebrochen werden müßte.
8. Du sollst nicht geliebt seyn wollen, wo du nicht liebst.
9. Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen für die Männer; du sollst ihre Barbarey nicht beschönigen mit Worten und Werken.
10. Laß dich gelüsten nach der Männer Bildung, Kunst, Weisheit und Ehre! —

Kulturgeschichtliches.

„Reichsnotopfer" in früheren Zeiten. Das kommende Reichsnotopfer zur Deckung der drängendsten Ausgaben des Reiches verursacht manchen Geldleuten ein gelindes Grauen. Angenehm ist es ja nicht, von seinem Geld einen ansehnlichen Bruchteil auf Nimmerwiedersehen opfern zu müssen. Aber sie können sich doch damit trösten, daß diese Abgabe mit Schonung und Rücksicht eingebracht wird. Das war nicht immer der Fall. Ein Beispiel dafür berichten uns römische Geschichtschreiber. Es war die Zeit, wo nach Cäsars Ermordung Antonius, Lepidus und Oktavian, der spätere Kaiser Augustus, sich um das Erbe stritten. Altgediente Veteranen hatten diesen „Triumvirn" ihren Platz erstritten. Sie mußten bezahlt werden, damit sie nicht davonliefen oder gar für einen zahlungskräftigern Thronanwärter die Waffen gegen die eignen Herren kehrten. Die Staatskasse aber war in jenen Kriegszeiten völlig leer. Man vollzog „Proskriptionen", d. h. angesehene und vermögende Leute wurden als staatsgefährlich geächtet oder gar ermordet, ihr Besitz aber fiel an die Staatskasse. Das geschah auch im Jahre 43 vor Christus. 180 hochadlige Senatoren und 2000 Ritter mußten damals zum Wohle der Triumviratskasse ihr Leben lassen. Welche Summen diese Mordaktionen einbrachten, beweist allein der Umstand, daß einer der Mörder eine Belohnung von ein viertel Million Denaren, etwa 200 000 Mark erhielt. Dennoch genügte das Ergebnis nicht, um alle Finanznöte der Triumvirn zu beseitigen. 1400 angesehene und reiche Witwen wurden aufgefordert, ihr Vermögen selbst einzuschätzen und davon eine hohe Steuer zu zahlen. Wer mehr als 100 000 Sesterzien oder 20 000 Mark besaß, mußte davon ein Zehntel abgeben und dazu noch das Einkommen eines ganzen Jahres. Die Besitzer von Miethäusern zahlten den Mietertrag eines Jahres; die Inhaber von Privathäusern wurden mit der Hälfte des Mietwertes herangezogen. Wer Sklaven hielt, mußte für jeden Sklaven 25 Denare oder 20 Mark zahlen. 50 Prozent des Jahresertrags zahlten die Grundbesitzer. Damals füllten die Gelder die Taschen von Tyrannen zur Verfolgung ihrer eigensüchtigen Zwecke, heute handelt es sich darum, die Zukunft des Volksganzen und damit auch der eignen Person und ihres wirtschaftlichen Daseins sicherzustellen. Aber bezahlt wird ebenso ungern. —

Naturwissenschaft.

Alter und Ende der Erde. Für uns Menschen ist diese Erde der Inbegriff alles Seins und alles Werdens. Diesen Gegensatz zwischen Weltgeschehen und menschlichen Begriffen stellt Viktor Franz in den Mittelpunkt eines Aufsatzes „Makrokosmos und Mikrokosmos", den er im neusten Hefte der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht. Nach den neusten Erkenntnissen der Naturwissenschaften gibt er einen packenden Ueberblick über die Entstehung des Kosmos und die Entwicklung dieses „winzigen Sterns", den unsre Erde darin darstellt. Dabei behandelt er auch die Frage nach dem Alter und dem Ende der Erde. Das „Alter der Erde", d. h. die Zeit, die seit der Bildung der die Erdoberfläche schaffenden Erstarrungskruste vergangen ist, wird zu niedrig angenommen, wenn man einfach von der Abkühlungshypothese ausgeht und eine stetige Zunahme der Temperatur im Erdinnern um 1 Grad Celsius auf je 25 Meter Tiefe voraussetzt. Auf Grund dieser Annahmen kam Lord Kelvin auf 20 bis 80 Millionen Jahre. Am ehesten Aussicht auf Richtigkeit dürfte der größte von allen den Werten haben, die spätere Geophysiker auf Grund ähnlicher, aber differenzierterer Berechnungen fanden. Danach würde man mit Eckholm auf ein Alter der Erstarrungskruste von 65 Milliarden Jahren kommen.

Wie im einzelnen Land und Wasser entstand, ob eins von beiden früher da war als das andre, ist ganz ungewiß. Ueber die Entstehung des organischen Lebens auf der Erde berichten keine erdgeschichtlichen Dokumente; doch kann man als das verhältnismäßigste Wahrscheinlichste den Beginn des Lebens in die Mitte der Zeit seit Bildung der Erstarrungskruste setzen. Das irdische Leben wäre danach rund 30 Milliarden Jahre alt. Die Zeiten, von deren Vorgängen auf der Oberfläche die Geologie sich ein genaueres Bild machen kann, reichen zwar weit zurück, aber sicher nicht so weit, wie das Leben auf Erden oder die Sonderung von Land und Meer. Es mag etwa eine Milliarde von Jahren her sein, seit die Gebirgsbildung auf der Erde begann, und dann gibt es immer noch Hunderte von Millionen Jahren, über die auch die geologische Betrachtung nichts Genaueres aussagen kann. Erst mit dem sogenannten Erdaltertum oder Paläozoikum beginnt die „vergrößerte Gegenwart" der Erde, und das ist eine Zeit, die etwa 300 Millionen Jahre zurückliegt.

So ist alles Leben auf der Erde, dessen Gestalten wir kennen, zwar alt und reif wie der Erdball selbst; es ist aber jung gegenüber den Zeiträumen, die der Erde noch bevorstehen.

Die wahrscheinlichste Art des Erduntergangs ist die der Begegnung mit einem andern Stern. Jeder Stern im Milchstraßensystem hat nach den Berechnungen der Astronomen mit der Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes in einer Billion Jahren oder nach andern astronomischen Berechnungen in 200 Billiarden Jahren zu rechnen. Nicht minder verhängnisvoll wie der Zusammenstoß unsrer Erde mit einem andern Sterne wäre aber für das irdische Leben auch eine so weitgehende Annäherung der Sonne an eine andre Sonne, daß dadurch die Stabilität des Planetensystems gestört würde. Die Planeten würden dann teils in die Sonne stürzen, teils von ihr fortlaufen. Dies kann nach neuerlichen Berechnungen sich einmal in 16 Billionen Jahren ereignen. So lange hätte also der Erdball mindestens Aussicht, noch zu bestehen, und mit ihm das irdische Leben, so sehr es sich auch entsprechend den langsamen Veränderungen des Erdballs selbst verändern mag.

Aber selbst wenn wir ein früheres Aussterben des Lebens auf der Erde als den Untergang des Erdballs annehmen, so wird nach bescheidener Annahme das Leben wenigstens noch 3 Billionen Jahre bestehen, so daß es bei einem Alter von 3 Milliarden Jahren erst ein Hundertstel der ihm beschiedenen Zeit hinter sich hat. Diese ungeheure Zahl ist aber klein gegenüber dem wahrscheinlichen Alter der Sonne; sie beträgt ein Dreihundertmilliontel vom Alter der Sonne, denn man hat das Durchschnittsalter aller Sonnen, also auch der unsrigen, auf 1000 Trillionen Jahre berechnet. —

Die Wut der Stürme. Erstaunlich groß ist die Geschwindigkeit der Orkane, Taifune, Tornados oder wie man die Wirbelstürme sonst nennt. Die Windgeschwindigkeit erreicht in solchen Sturmwirbeln zuweilen die Größe von 130 bis 175 Kilometern, ja sogar mehr in der Stunde. Die Wirkungen der Stürme sind so ungeheuerlich, daß man sie vielfach als „echt amerikanische Erfindungen" bezeichnet hat. Wer aber die Trümmerfelder mit eignen Augen sieht, der weiß, daß diese Berichte traurige Wahrheit sind. So richtete z. B. der seinerzeit vielbesprochene Tornado von St. Louis 1896 in kürzester Zeit einen Schaden von mehr als 40 Millionen Mark an und führte den Tod von mehr als 300 Menschen herbei. Das grausig großartige Schauspiel eines solchen amerikanischen Orkans wird von einem englischen Naturforscher, F. T. Bullen, anschaulich geschildert. „Am Horizont steigt eine riesige Wolke auf und wirft unheilvollen Schatten in die heiße, drückende Luft. „Bald kam die Wolke näher wie ein düsterer Unheilsvogel, und auf ihrer tiefschwarzen Oberfläche schossen beständig Myriaden von feurigen Fäden auf, die wie die vibrierenden Fasern eines aufzuckenden Nervengeflechts unaufhörlich hinspielten über den schwer herabhängenden Wolkenvorhang. Eine Todesstille breitete sich für eine kurze Zeit aus; es mag vielleicht eine halbe Stunde gewesen sein. Dann wurden die ruhelos hinlaufenden Lichtlinien heller und stärker und folgten schneller aufeinander. Ein heiseres Dröhnen erschütterte die Luft, einige Regentropfen, groß wie Talerstücke, fielen klatschend nieder. Dann zerbarsten die Wolkenmassen zu lodernden Feuergründen. In wenigen Minuten waren Sturm, Regen und Blitz zu einem einzigen sinnverwirrenden Aufruhr der Elemente vermählt; ein Chaos von Feuer, Wasser und ohrenzerreißendem Lärm tat sich auf. Da sah man schattenhaft, umkreischt von dem heisern Sausen des rasenden Sturmes, die Umrisse eines herunterfliegenden Daches, hörte das Einstürzen eines Gebäudes. Dieses höllische Wüten ging so schnell vorüber, wie es gekommen war, und auf einmal trat Stille ein, und ich sah nur die wogenden Wirbel der schäumenden Wassermassen, die sich die Straßen entlang wälzten, und die Stadt, die vor mir lag, ein Haufen von Trümmern. . . ." —

Das Ende eines Riesen. In einem beträchtlichen Teile seiner alten Heimat, im südlichen Afrika, geht der Elefant der Ausrottung entgegen. In Südrhodesien ist das Elefantengeschlecht diesem Schicksal schon seit längerer Zeit verfallen; vor kurzem wurde auch im Zululande sein letzter Vertreter erlegt. Im östlichen Transvaal treiben sich nahe der portugiesischen Grenze noch einige Ueberbleibsel umher; von beiden Seiten verfolgt, werden auch sie bald verschwunden sein. Die Behauptung, das Kapland beherberge im Knysnawald noch einige Elefanten, wird von der Forstverwaltung bestritten. Eine letzte Herde, die, immerhin noch über 100 Rüssel stark, im Forstschutzbezirk Addo-Bush bei Port Elizabeth gehegt wird, ist jetzt auch auf die Aussterbeliste gesetzt. Bewässerungsanlagen vom Sundays River sind bis in die Nähe des Waldes vorgerückt; ihnen folgte der Ackerbau mit seinen Gehöften, denen eine Elefantenherde, die gelegentlich Zäune, Getreidefelder, Wasserleitungen zertrampelt und den Menschen Furcht einjagt, keine erwünschte Nachbarschaft ist. So haben denn die Ansiedler obrigkeitliche Erlaubnis erhalten, sich der absichtslosen Schädlinge zu entledigen, was, wie man den in seinem Grund und Boden bedrohten Bauer kennt, bald gründlich besorgt sein wird. Dazu lockt der Wert des Elfenbeins. Für die Wissenschaft ist die Maßregel deshalb besonders bedauerlich, weil jene Herde der letzte Rest einer deutlich ausgeprägten Spielart ist, die sich durch eine stark gebogene Stirn, gewaltige, fast viereckige Ohren, kurze Vorderbeine und üppige Behaarung auszeichnet. Der Ausweg, einige jüngere Tiere in einem kleinen, hinreichend schützenden Gehege weiter zu erhalten, hat wenig Aussicht auf Erfolg, da der Elefant sich in Gefangenschaft kaum mehr fortpflanzt. —

Industrie und Technik.

Die ersten Automaten. Die modernen selbständigen Verkaufsapparate, die sich im Laufe weniger Jahre in unerhörter Zahl über die ganze zivilisierte Welt verbreitet haben, wurden zuerst von einem Engländer namens P. Everett hergestellt, und man hat allgemein geglaubt, daß diese sinnreichen Apparate eine Erfindung der Gegenwart seien. Das ist indessen ein Irrtum, da bereits in grauer Vorzeit ähnliche Einrichtungen im Gebrauch waren. Die ursprünglichen Erfinder solcher Einrichtungen waren ägyptische Priester, die sich, wie Heron von Alexandria berichtet, den Aberglauben des Volkes auf die Art zunutze machten, daß sie vor dem Tempel der Göttin Isis wunderbare Urnen aufstellten, in die man Geld warf. Der älteste Verkaufsautomat, von dem Heron erzählt, ist in hohem Grade bemerkenswert. Man machte es nämlich dem gläubigen Volke zur Pflicht, sofern seine Gebete erhört werden sollten, sich vor dem Eintritt in den Tempel der Isis mit einigen Tropfen heiligen Wassers zu besprengen. Aber die

Steuerzahlung.

Im Einverständnis mit dem Staatssteueramt wird bestimmt, daß die Steuern für das **erste Vierteljahr** (mit Ausnahme der Gewerbesteuer) sowie die Hundesteuer **bis Sonnabend den 16. August d. J.**, mittags 12 Uhr, und die Rate für das zweite Vierteljahr **bis Dienstag den 7. Oktober d. J.** zu zahlen sind.

Nach Ablauf der Fristen werden die rückständigen Beträge kostenpflichtig angemahnt.

Vom 18. bis 26. August d. J. bleiben die Kassen zur Einleitung des Mahnverfahrens geschlossen. 6

Magdeburg, den 5. August 1919. **Der Magistrat.**

Für alle Radfahrer!

Das große Radfahrwegenetz Magdeburg, Burg, Wolmirstedt, Schönebeck kann nur erhalten bleiben, wenn alle Radfahrer den geringen Beitrag an den Magdeburger Verein für Radfahrwege entrichten. Mitgliedkarten sind in allen Verkaufsstellen zu haben. Wer ohne Jahreskarte am Rande der Provinzradfahrwege befährt, macht sich strafbar.

Hausfrauenverein

Neuer Weg 1/2.

Hausmädchenkursus

Beginn am 11. August

Ausbessern — Plätten — Servieren
Frisieren — Aufstecken von Gardinen

Dauer 6 Wochen

Meldungen im Bureau von 10 bis 12 Uhr vormittags.

2679 **Der Vorstand.**

Auf stählernem Roß

20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs
Geschildert und mit zwanzig Kartenskizzen und einer
Uebersichtskarte versehen von Franz Helmberger

1.20 Mark empfiehlt **1.20 Mark**

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Münzstr. 3 Magdeburg Gr. Münzstr. 3

Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufe Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg — Bureau: Gr. Münzstr. 3, 3 Tr.

Freitag den 8. August, abends 7½ Uhr
im „Diamantbräu", Berliner Straße 14

außerordentl. Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 2726

1. Vortrag über die Zukunftsaufgaben der Gewerkschaften. 2. Wahl eines Ortsbeamten. 3. Verbandsangelegenheiten.

Mitglieder, erscheint zahlreich in dieser wichtigen Versammlung!

Die Verbandsleitung.

Sektion der Konditoren Magdeburgs.

Sonnabend den 9. August, ab nachmittags 3 Uhr, im „Landhause" zu Diesdorf, Lindenstraße 14

Sommerfest

bestehend in Preiskegeln, Preisschießen, Verlosung und Kinderunterhaltung.

Eintrittskarten sind für Mitglieder und deren Gäste im Bureau des Verbandes, Gr. Münzstr. 3, 3 Tr., und an der Kasse zu haben.

Die Sektionsleitung.

Ortsgruppe Magdeburg für die Elsaß-Lothringer im Reich.

Am Freitag den 8. August, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle", Kaiserstraße 18/19

Mitglieder-Versammlung.

Gäste aus allen Kreisen sind herzlich willkommen.

H285 **Der Vorstand.**

Privatangestellte der Eisenbahn. 280

Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, im oberen Saale der „Reichshalle" Kaiserstraße: Wichtige Versammlung.

1000 Mark! 2724

Tausend Mark Belohnung

sichere ich demjenigen, welcher mir die Diebe nachweist, welche gestern nacht in meine Pfandleihe eingebrochen sind und verschiedene Pfänder, als wie: **Gold- u. Silbersachen, Uhren, photographische Apparate usw.** gestohlen haben, daß ich zu den Sachen wieder gelangen kann.

Louis Lewy, Scharrnstraße 14.

Junger Schäferhund ist mir am Sonntag **zugelaufen**. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei **Andreas Kunze, Altenweddingen**, Lützenstr. 43.

Vertraue auf die Natur! Wohlmaßsiche elektromagnet. Heilströmungen, Massagen und Lichtheilbehandlungen.

Große Erfolge bei inneren und äußeren Leiden. Auf Wunsch gebe Mietapparate z. Selbstbehandlung (auch nach auswärts) ab. Auskunft kostenlos. Ärztlich geprüft. **M. Stappenbeck, Mittagstr. 31b.**

Man versäume nicht im Anfang die elektro-galvan. Heilbehandlung

Vibrat.-Mass., Heißl.-, Licht-, beste Spez.-Kräuterkuren. Ganz bewährt bei all. vorkomm. Krankheiten. Heilerfolge u. Dankschreiben stehen zur Verfüg. Behandl. auch auß. d. Hause. **H. Hübner, Bandstraße 9**, ärztl. gepr. Fernspr. 8214. Sprechst. 9-1 u. 3-6. Auskunft kostenlos. [9636]

Cassels

homöopath. Praxis.

Breiteweg 269. 2576

Haltestelle Harnpost.
9 b. 1, 3 b. 8. Sont. 9 b. 1.

Harn-Untersuchung.

Homöop. Praxis für alle Krankheiten.

Viele Heilerfolge. 8398

Sichere Hilfe. Mäßige Kosten.

Kein Elektrisieren.

E. Altmann jun.,

Breiteweg 80/81, Eing. Katharinenstraße.

Sprechst. 10 b. 1, 3 b. 6, Sonnt. 10 b. 1.

Neu! **Neu!**

Damen-Salon! **Einzelkabinen!**

Ball-, Straßen- und Hochzeitsfrisuren mit moderner Ondulation.

Kopfwäsche mit elektrischem Trockenapparat. ff. Teerpräparate.
Riesenauswahl in Zöpfen sowie sämtlichen Ersatzteilen.
Anfertigung auch von ausgekämmtem Haar zu soliden Preisen. 277

Hermann Jacobs, Kurfürstenstraße 4.

---

50 Millionen Mark

4% ige Mitteldeutsche Kommunalanleihe von 1919

(mündelsicher)

werden hiermit — zunächst in einem Teilbetrage von 30 Millionen Mark —

zum Kurse von 94,50 %

für je 100 Mark Nennwert zur Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen werden von dem Kommunalen Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg unter **Haftung sämtlicher** ihm angeschlossener **Städte, Kreise** und **selbständigen Sparkassen** in der Provinz Sachsen, Anhalt und den thüringischen Staaten herausgegeben.

Alles Nähere ist aus dem Prospekt ersichtlich.

Zeichnungen werden entgegengenommen bei den **Girozentralen** und den mündelsichern **Sparkassen des Deutschen Reiches** sowie bei **Banken** und **Bankhäusern.**

Magdeburg, im Juli 1919. H 285

Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt

(Oeffentliche Bankanstalt).

Heller Sitz- u. Liegewagen mit Verdeck für 40 Mk. verkauft **Trenkler, Kutscherstr. 12, v. II.** 306

Trauerkarten empfiehlt **Buchhandl. Volksstimme**

R. Wolf Aktiengesellschaft — Magdeburg-Buckau

Bilanz am 31. März 1919

Aktiva.

Grundstücke		3 177 872.00
Gebäude		10 353 400.00
Maschinen und maschinelle Einrichtungen		1.00
Fabrikbahn		1.00
Mobiliar und Utensilien		1.00
Werkzeuge		1.00
Modelle		1.00
Kasse		64 941.32
Wertpapiere		945 083.30
Hypotheken		48 503.00
Beteiligungen		762 842.00
Wechsel		65 344.65
Außenstände und Anzahlungen		11 010 513.91
Warenbestände		21 498 344.78
Interimskonto		232 052.84
Avale	363 329.20	
	363 329.20	48 158 902.80

Passiva.

Aktienkapital		13 750 000.00
Reservefonds		1 763 401.88
Obligationsanleihe I		5 817 000.00
Obligationsanleihe II		840 000.00
Ausgeloste Obligationen		144 000.00
Hypotheken		663 565.00
Wohlfahrtseinrichtungen		1 145 572.05
Talonsteuerrücklage		104 985.00
Nicht eingelöste Zinsscheine		117 632.50
Nicht eingelöste Dividende		900.00
Kreditoren		15 065 704.94
Anzahlungen auf Bestellungen sowie Rückstellungen usw.		5 407 896.56
Interimskonto		1 038.454.94
Avale	363 329.20	
Gewinn- und Verlustkonto: Reingewinn		2 299 790.13
Verteilung des Reingewinns		
Rückstellung f. Talonsteuer	20 000.00	
4% Dividende auf das Aktienkapital	550 000.00	
Satzungsgemäße Vergütungen	168 055.55	
11 % Ueberdividende auf d. Aktienkapital	1 512 500.00	
Vortrag auf neue Rechnung	49 234.58	
	2 299 790.13	
	363 329.20	48 158 902.80

Gewinn- und Verlustkonto

Debet

Geschäftsunkosten u. Zinsen bei der Zentralverwaltung u. den Verkaufsfilialen	4 204 293.84
Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke, Kriegsunterstützungen und besondere Ausgaben aus Anlaß des Krieges	1 949 985.71
Abschreibungen	820 245.12
Ueberschuß	2 299 790.13
	9 274 314.80

Kredit

Vortrag aus 1917/18	60 351.45
Rohgewinn	9 213 963.35
	9 274 314.80

Magdeburg-Buckau, den 10. Juli 1919.

R. Wolf, Aktiengesellschaft.

Der Aufsichtsrat. Paul Millington Herrmann, Vorsitzender. **Der Vorstand.** Reiche. M. Wolf.

Die Generalversammlung vom 1. August 1919 hat die vorstehende Jahresbilanz genehmigt und die Dividende auf 15 Prozent festgesetzt.

Die Auszahlung erfolgt gegen Auslieferung des Dividendenscheins Nr. 6 bei folgenden Zahlstellen:

Berlin, Kasse der Deutschen Bank,
Magdeburg, Kasse der Mitteldeutschen Privatbank sowie bei allen Zweigniederlassungen dieser Banken,
Magdeburg-Buckau, bei der Kasse unsrer Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat unsrer Gesellschaft setzt sich wie folgt zusammen:
Kommerzienrat **Paul Millington Herrmann, Berlin, Vorsitzender.**
Bankdirektor **Moritz Schultze, Magdeburg,** stellvertr. Vorsitzender.
Fabrikbesitzer **Otto Gruson, Magdeburg-Buckau.**
Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. **Paul Sacke, Leipzig-Plagwitz.**
Regierungsbaumeister Professor **Adolf Schilling, Breslau.**
Kommerzienrat **Ernst Stahmer, Georgsmarienhütte, Kreis Osnabrück.**
Fabrikdirektor **Heinrich Storck, Magdeburg-Buckau.**
Rittergutsbesitzer **Franz Wolf, Berna, O.-L.**
Rudolf Wolf, Magdeburg.
Rechtsanwalt Justizrat Dr. Zimmer, Charlottenburg.

Magdeburg-Buckau, den 1. August 1919.

R. Wolf, Aktiengesellschaft.
Reiche. M. Wolf.

Von der Reise zurück

Frauenärztin R149

Dr. med. Wolters-Senger

Alte Ulrichstraße 15a.

Gebrauchte schwere 2579 **Handwerker-Maschine** passend für Sattler u. Tapezierer verkauft **Albert Brennecke,** Halberstädt. Str. (Ecke Westendst.).

Zurückgekehrt

Dr. med. Walter Krüger

Kaiserstraße 75. 2678

Ehrenerklärung.

Meine Beleidigung gegen den verstorbenen Herrn Krüger nehme ich zurück. 305 **W. Weile.**

Ehrenerklärung. Meine Beleidigung gegen die noch unbescholtene Frau Retzschlag nehme hiermit zurück. **W. Weile.**

Junges Mädchen sucht, da hier in Magdeburg fremd, auf diesem Wege eine **aufrichtige Freundin**, die auch Freude an Spaziergäng. in der schönen Natur hat. Off. unt. **AB 295** an d. Exp. d. Bl.

Witwer, selbst. Handw., Mitte 50er, eign. Grundst., sucht **Wirtschafterin** ohne Anhang, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unt. **B 270** an die Exped. d. Ztg.

Leichenwäscherin Kamelstr. 8a, H. IIr.

Danksagung. 288

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben, teuern entschlafenen Tochter

Frieda Dappert

sagen wir allen Verwandten und Bekannten für das letzte ehrenvolle Geleit sowie die reichen Kranzspenden unsern innigsten Dank. Auch Dank Herrn Pastor Martin für die tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe. Dank den Bewohnern des Hauses Fürstenufer 19 und meinen Kollegen der Tischlerei und Schlosserei der Firma Schäffer & Budenberg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Dappert und Frau.

Am 4. August vormittags 11 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau und gute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Hesel

geb. Firchow verw. Simolka im Alter von 31 Jahren.

M.-Sudenburg, 5. Aug. 1919
Hesekielstraße 10

Die trauernden Hinterbliebenen:
Paul Hesel und Familie.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. August, nachmittags 4¼ Uhr von der Kapelle des alten Sudenburger Friedhofs aus statt. 291

Todesanzeige.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am Montag abend meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau 290

Hermine Frauböse

geb. Thräne

im 53. Lebensjahre.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2 Uhr auf dem Neustädter Friedhof statt.

Nachruf.

Am Montag den 4. August verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied des Aufsichtsrats Herr 2722

Gustav Schäfer

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen allseitig beliebten Mitarbeiter. Voll selten treuer Pflichterfüllung und Hingabe für die genossenschaftliche Sache hat er sich allseits Verehrung und Hochachtung erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg u. Umgegend, E. G. m. b. H.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 3. August starb unser Mitglied, der Dreher

Hermann Wiegand

an Magenkrebs, 48 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

143/5 **Die Verwaltung.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 9½ Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Schuhcreme 148

Magol

überall zu haben.

---

30 Mark Belohnung! Klein. weißer Hund mit braun. Kopf, auf „Flock" hörend, entlaufen. Brauche ihn zu meinem Beruf. **Konietzko, Grünearmst. 3**

---

1 birk. Zimmer mit Plüschgarnitur, 1 nußb. Zimmer zu verkaufen. **W. Goedecke**, Am Weinhof 15/16, 3 Tr. 304

Singer-Rundschiff-Nähmaschine, wie neu, billig zu verkauf. **Langschiffchen**, gut nähend, 65 Mk. **Wiebeck, Blumenthalstraße 5, v. 4 Tr.** 287

Chaiselongues werden aus alten Sofas dauerhaft angef. **Matratzen** aufarbeiten. **Hippe, Moltkestr. 8, II r.** 303

Kinderwagen (Brennabor) sowie **Kinder-Bettstelle** b. z. vk. **Hochmuth**, Lödischehofstraße 19.

---

2 schl. Bettstelle m. Matr. z. vk. b Herbst, Schroteorfer Str. 13, H. r. I

Herrenrad mit Bereifung u. Freilauf billig zu verk. 317 **Goethestr. 42**, Gartenh. 1. Eg. pt.

Damenrad gut erhalt., mit Freil. u. Gummiber. zu verk. **Schmidt, Zschokkestr. 14, pt.** 307

Große Hängelampe m. elektr. Anlage, **Fahrrad** ohne Gummi billig Johannisberg 6, v. III. 298

Konfirmandenanzug, wenig getragen, Anzug f. 12jähr., Hüte Nr. 54, Leinenkragen 36 bis 42, Schmetterlingssammlung bill. zu verk. **Kirchstr. 5, 2 Tr. r.** 300

Uhren 3908

repariert gut und preiswert
O. Morgenstern, Gr. Münzstr. 17, I.

Uhren repariert unter Garantie 4708
O. Lohmann, Beaumontstr. 11.

Ia. Pfefferminz

à Str. 6 Mk., Fl. mitbr., offeriert
Herm. Pfanne,
Gr. Diesdorfer Straße 36, I.
Eingang Stettiner Straße. 2694

Guter, bürgerlicher Mittagstisch, Abonnementspreis Port. 2.00 *M* **Krone**, Dreiengelstr. 1.

Prima holl. Kakao

garantiert rein, wieder eingetroffen. 2685

G. E. Raeuber, Magdeburg, Schöneeckstr. 9.

Grundstücksmarkt

Souterrain, Lagerräume, Kontor und Autogarage zu vermieten. **O. Schröder, Bismarckstraße 33, I.** 299

Suche meine im Stadtteil Sudenburg geleg. 3-Zimmer-Wohnung mit einer **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** zu vertauschen. Off. unt. **B 297** a. d. Exped. d. Bl.

Gerwisch. Verkaufe **Grundbesitz m. Garten und Acker. Otto Bethge, Breiteweg 22c.** 302

Altmärkisches 308

Landgrundstück,

völlig separat, arrondiert, 72 Mg. am Hof, Mk. 110 000, zu verkauf. Näheres: **Hoffmann, Magdb., Sieverstorstr. 40, Tel. 8476**

Maßschuhmacherei

(Laden) im Zentrum der Stadt mit nur besserer Kundschaft preiswert zu verkaufen. Anfrag. erbitte zwischen 11 und 2 Uhr mittags 318 **Zschokkestraße 16, Hof 2 Tr.**

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt.

Männliche Abteilung.

135/3 Gesucht werden:

Vermittlungsstelle für das Baugewerbe.

Breiteweg 232a. — Fernruf 969.

Große Anzahl Maurer, Zimmerer, 5 Dachdecker, 5 Ziegeleiarbeiter, 1 Stukkateur, 1 Maurerpolier für Montage, 1 Steinmetz-Schriftbauer.

Vermittlung vollständig kostenlos.

Für Dachpappenfabrik suche

3 Pappenmacher

und einen Arbeiter.

Robert Klauer

Insleber Straße 19. 272

Schuhmacher gesucht **Kellrung, Lorenzweg Nr. 2.**

Maurer

werden eingestellt. 281
Baugenossenschaft Biederitz, Loßtauer Straße, Neubau.

Friedrich Albert · Bankgeschäft

Breiteweg 180

Fernruf 144 und 8209 — Gegründet 1866 — 2568 — Fernruf 144 und 8209

Annahme von täglich verfügbaren Spargeldern

Vermögens-Verwaltung

Mündelsichere Anlagewerte vorrätig.

Günstigste Bezugsquelle

für sämtliche

Schuhmacher-Bedarfsartikel

sowie Ia. Schuhcreme, schwarz und braun,
beste Schuhriemen in Mako und Eisengarn,
Sohlenschoner, Klebstoffe, Schwärze,
Lederfett usw. 265[illegible]
für Wiederverkäufer und Verbraucher.

Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 16.

Turnschuhe in allen Größen | **Neu eingetroffen** | Gummiabsätze mit Ledereinlage

Herren-, Knaben-, Mädchen-Lederschnürstiefel mit Ledersohlen in allen Größen.
Ferner in größter Auswahl am Lager: Spangenschuhe, graue Segeltuchstiefel für Kinder, mit Ledersohlen. Größe 18 bis 26, Hausschuhe, Pantoffel mit Leder- und Filzsohlen, Holzsandalen, alle Größen. Paar 1.50 Mk., dieselben mit Vorder- und Hinterkappen 3.50 Mk. 2689

Mako- und Eisengarn-Schnürsenkel | **Albert Himmelstern** | Sohlenschoner Stahl und Leder

Schuhwarenhaus, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Str. 94b. — Fernspr. 7324

Farben u. Lacke sind Vertrauenssache

Sämtliche Farben, trocken und streichfertig, beste Qualitäten.
Firnis, Lacke, Schlemmkreide, Sichelleim, Pinsel, Schablonen etc. zu billigsten Tagespreisen.

Fußbodenlackfarbe über Nacht steinhart trocknend,
2-Pfund-Büchse 9.00 Mk. 2573

Paul Albrecht, Drogenhandlung,
Magdeburg-N., Lübecker Straße 18.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebegott, Gr. Münzstraße 5. Fernsprecher 7392.
Verfasser der Rechtsbücher „Das eheliche Vermögensrecht" und „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten **in Ehesachen** 2672
sowie allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen.
Sprechzeit 10—1 Uhr (auch Sonntags) und 3—6 Uhr.

Möbel-Spezialhaus

Friedrich Lorenz

Peterstr. 17 — Inhaber: Karl Beyerling — Peterstr. 17

Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren
zu sehr soliden Preisen. 2615

Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
in billigster Preislage.
Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Preußische Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung zur 2. Klasse hat mit Vorlegung der Lose 1. Klasse bis zum Freitag den 8. August planmäßig zu geschehen. 2632

Die hiesigen Preußischen Lotterie-Einnehmer.

Kein Laden! 924

Möbel

Herrenzimmer — Speisezimmer
Schlafzimmer — Wohnzimmer
Küchen und einzelne Möbel
2564 empfiehlt zu billigen Preisen

Wilhelm Vahle
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Str. 40.

Aluminium-
Kochgeschirre, Wasserkessel
Emaillegeschirr
Einkoch-Apparate
Gläser, Gummiringe
Haus- und Küchen-Geräte
Paul Schwencke
Hohepfortestraße 41,
2860 Ecke Bötticherplatz.

Rechtsbeistand
in allen Rechtsangelegenheiten, auch in Vertrauenssachen, besonders in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersachen, Rechtsauskunft. Gesuche, Testamente, Beschwerden usw. O. Beurer, Volksanwalt St. [illegible] 5. I. 9—7 Uhr.

Noch sehr vorteilhaft
verkaufen Sie Ihre
Tuchabfälle
sowie aller Art
Hauslumpen
sämtliche Sorten
alte Metalle
Wolle, Altgummi
usw. 262
S. Kastner
Breiteweg 222, am Bismarck-Denkmal. — Fernsprecher 4109.
Ankauf im Lager ständig!
Bestellungen werden abgeholt.

Felle

jeder Art kauft zu hohen Preisen
Alfred Limmer
Schwertfegerstr. 13. [illegible]

Schuhe
bekommen Sie sofort mit
Kernleder-Sohlen
245 repariert
bei **Hans Nicolai**
Stephansbrücke Nr. 24, Ecke Petersberg.

Tabak-
ähnliche Mischung „Michel", das Beste für die Pfeife, [illegible] Ware, auch [illegible] seit Jahren erprobtem Verfahren von alter Tabakfabrik hergestellt. Vollkommen mild und angenehm. Preis pro 100 Pack à 100 Gr. 65.00 Mk., pro Zentner (500 Pack) 325.00 Mk. lose in Säcken 10.00 Mk. billiger. Bei [illegible]
[illegible] Säcken à 40 Pfund und Nachnahme. [illegible]

G. Lietzmann, Tabak- u. Zigarrenfabriken
Oschersleben a. d. Bode.

Der Mauermeister
[illegible]

Zahle außergewöhnlich hohe Preise
[illegible]
Grüner, Kaiserstraße 7.

Säcke
alte und neue, kaufen fortwährend
Buchhalter & Rosenbaum
Zschokkestr. 19, dicht am Breiteweg.

Ganz billig!
[illegible]
Möbelhalle Spannemann, [illegible] 41, a. [illegible]

Brunnenbau
Pumpen 295
Walter Anger, Rotekrebsstraße 1a.

Roßhaare
kaufen fortwährend 149
Buchhalter & Rosenbaum
Zschokkestr. 19, dicht am Breiteweg.

Mod. Klub-Sofa
und 2 Klubsessel in Gobelin[illegible] preiswert zu verkaufen.
Gustav [illegible], Berliner Str. 11, pt.
Tel. [illegible]

Altmetalle kauft
Alfred Limmer 57
Schwertfegerstraße Nr. 13.

Altmetalle
Kupfer, Messing, Rotguß, Zink, Zinn, Blei, Messingspäne, kaufen zu den höchst. Tagespr. Buchhalter & Rosenbaum, Zschokkestr. 19.

Altmetalle
Kupfer, Messing, Rotguß, Späne, Zink, Blei, Aluminium, Zinn kauft zu höchsten Preisen 2575
Auchhisiger
Braunschweiger Str. 22
— Fernsprecher 7257. —

Felle
aller Art kaufen fortwährend 149
Buchhalter & Rosenbaum
Zschokkestr. 19, dicht am Breiteweg.

Fruchtsäfte (Ersatz) à Ltr. 3.00 Mk.,
alkoholfreier Punsch (Ersatz) à Liter 3.50 Mk.
— Versand in Gebinden. —
Flaschen mitbringen! 2687
Diverse Liköre empfiehlt
Weinhandlung A. Schiller Nachf.,
Gr. Münzstr. 11, erster Laden, Ecke Kaiserstraße.

Getragene Herrenhüte
Filz- und Panama-
werden in kurzer Zeit wie neu hergestellt 2685
Hutfabrik Emil Göfe
Hauptgeschäft: Himmelreichstr. 13
Zweiggeschäft: Schwertfegerstr. 3.
Fabrik: Bahnhofstraße 15 a.

Brenntorf
gute, trockene, ostfriesische Ware sowie
Buchen-, Eichen- u. Kiefernholz
ofenfertig u. in Kloben. Ersatz für Kohle, empf. preiswert
Carl Braun Nachf., Alter Markt 14
276 Eingang Hartstraße
Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Bei der
Zuverlässigkeitsfahrt
Berlin—Cottbus—Berlin, 244,6 km, am 6. April 1919 fuhr der Rennfahrer Rosellen auf JGordon-Bereifung nach 11 Std. u. 3 Min. mit einem Vorsprung von 24 Min. als
Erster Sieger durchs Ziel.
Diese Tatsache beweist am glänzendsten, dass dieses Fabrikat in jeder Hinsicht nur das Beste bietet.

[illegible]
Leichteres Fahren als auf Gummibereifung!
[illegible]
Gordon Ges. m. b. H.,
Dresden-A. 1, Schloßstraße 46.

Möbel!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen, gebr. und liefert [illegible] preiswert
Carl Dittmar
[illegible] 2[illegible]
[illegible] 25/26.

Der beste und billigste Schutz gegen
Einbruch
ist meine neue [illegible]
[illegible]
[illegible] 2
[illegible]

Gelegenheitskauf
Große Auswahl in modernen
Damen-Garderobe

Blusen .	17.00 Mk.
Kostümröcke	35.00 Mk.
Kostüme .	120.00 Mk.
Mäntel .	85.00 Mk.
Jacken .	48.00 Mk.

in allen Weiten, großen Sorten und Seide. 25[illegible]
Kleiderstoffe [illegible] 11 Mk. an
Sieverlings
Etagengeschäft
17 Jakobstraße 17.

Strohsäcke
Julius Wolff 2683
Kronprinzenstr. 4 — Kronprinzenstr. 4

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Buchhandl. Volksstimme**

Herren- Damen- Kinder- | **Lederstiefel**
sind eingetroffen.
Verkauf gegen Bedarfsschein zu den eingestempelten **amtlichen Verkaufspreisen.**
Versand nach außerhalb gegen Einsendung des Bedarfsscheins unter Nachnahme.
Schuhhaus COORS
Halberstädter Strasse 116. 2664

Bezugsscheinfreie Damen-Straßenschuhe
aus Segeltuch mit Ledersohlen und hohem Absatz, in grau, weiß und schwarz, sowie verschiedene Arten Turn- und Hausschuhe in großer Auswahl zu amtlichen Verkaufspreisen.
Schuhhaus COORS
Halberstädter Straße 116. 2664

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 182. Magdeburg, Donnerstag den 7. August 1919. 30. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. August 1919.

Auch eine Antwort.

In der Sonntagnummer der „Volksstimme" hatten wir auf die Ausputschung der Kaliarbeiter durch außerhalb der Bergarbeiterorganisation stehende unverantwortliche Personen gegen die durch den Verband abgeschlossenen Tarifverträge hingewiesen und dabei festgestellt, daß die „Magdeburger Volkszeitung" diese gewerkschaftszerstörenden Bestrebungen durch Abdruck eines Aufrufs unterstützt, in dem es hieß:

Der in edler Dreistigkeit von den Gewerkschaftsführern hinter euerm Rücken mit den Kapitalisten abgeschlossene Tarifvertrag erfüllt in keiner Beziehung eure berechtigten Forderungen. Die Kaliarbeiter lehnten am 20. Juli in Hannover diesen Schandtarif ab; die Verbandsführer entblödeten sich nicht, diesen Tarif am 23. Juli zu unterschreiben.

Weiter hatten wir dann die Frage aufgeworfen, wie sich denn die Angestellten des Metallarbeiterverbandes in Magdeburg, die fast durchweg der U. S. P. angehören, dazu stellen würden, wenn sie in Magdeburg einen Tarif abschließen und Kommunisten, mit ihnen die „Volkszeitung", herkommen und das Werk zu zerschlagen suchen, wie überhaupt jede geordnete Wirtschaftspolitik der Gewerkschaften unmöglich machen.

Diese Frage zeugt nach der „Volkszeitung" von großer Unkenntnis der gewerkschaftlichen Arbeiten. Darin müssen wir dem jungen Manne des Schönebecker Blattes recht geben. Leute, die seit ihrem 17. Lebensjahr ununterbrochen ihrer gewerkschaftlichen Organisation bis zur Dauer von 33 Jahren angehören und zum Teil leitende Stellungen innehaben, die haben von gewerkschaftlicher Arbeit keinen blassen Schimmer. Desto mehr ja — Gott sei's gedankt — die geistigen Leiter der „Volkszeitung". Sie belehrt uns folgendermaßen:

Ein Gewerkschaftsführer, der in Uebereinstimmung mit seinen Mitgliedern handelt, und bis vor Ausbruch des Krieges hat diese Praxis allgemein Geltung gehabt, braucht nie zu fürchten, daß so gewaltige Gegenbewegungen sich bemerkbar machen, als es beim Streike der Kalibergarbeiter der Fall ist. Wenn aber Gewerkschaftsführer, wie es die des Bergarbeiterverbandes getan haben, in ihrer „Führer"eigenschaft hinter dem Rücken der Arbeiter mit dem Unternehmertum Verträge abschließen, die nachher nahezu einstimmig von den Arbeitern abgelehnt werden, und sich die „Führer", wie es Hue getan hat, hinstellen und erklären: „Die Arbeiter müssen erst auf der Straße verrecken, ehe sie klug werden," also den Willen der Mitglieder mit Füßen treten, dann ist es Pflicht jedes auch nur demokratischen Blattes, Unterdrückten ihre Spalten zu öffnen und sie beim Kampf um ihre Rechte zu unterstützen. Dies Unterwühlung der Gewerkschaften zu nennen, bleibt den Geisterseehern in der Münzstraße vorbehalten.

Woher weiß denn der Gewerkschaftler der „Volkszeitung", daß die Führer der Bergarbeiter ohne Uebereinstimmung mit ihren Mitgliedern gehandelt haben. Sie waren doch beauftragt von ihnen! Und weiter kommen doch nicht nur die Führer der Bergarbeiter, sondern auch die der Fabrikarbeiter, Heizer und Maschinisten und Metallarbeiter in Betracht.

Und diese Abmachungen, die erst vor wenigen Tagen verfaßt wurden, werden jetzt den Mitgliedern unterbreitet. Diese sind in der Mehrzahl der Orte damit einverstanden; natürlich wurden auch weitergehende Wünsche laut, wie das bei jedem Vertragsabschluß der Fall ist. Oder kennt der Sachverständige der „Volkszeitung" aus seiner hoffentlich langen und intensiven Gewerkschaftstätigkeit einen Fall, in dem alle Forderungen restlos erfüllt wurden? Wir „Abnungslosen" nicht.

Wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit? Neben den Gewerkschaften hat sich in Halle eine „Verhandlungskommission" etabliert, die in die Geschäfte der Organisationen verantwortungslos hineinpfuscht. Diese Kommission hat keine Zeit, abzuwarten, bis die an den Abmachungen beteiligten Organisationen ihren Mitgliedern den Tarifabschluß unterbreiten. Sie wissen nämlich ganz genau, daß er genehmigt werden wird. Das gilt es aber zu verhindern. Und deshalb stürzen sie sich auf die zum großen Teil erst kurze Zeit organisierten Arbeiter und treiben sie in völlig aussichtslose Streiks hinein. Das nennen wir „Abnungslosen" Gewerkschaftszerstörung. Denn was werden die Folgen sein? Die Gewerkschaften, gegen die sich der Streik richtet, können keine Unterstützungen zahlen, dürfen es nicht, wenn sie nicht die Disziplinlosigkeit — ohne die es in einer Gewerkschaft nun einmal nicht geht, geradezu prämiieren wollen auf Kosten der Mitglieder, die von Pflichten eine andere Auffassung haben, als die Herren von der „Volkszeitung" und die Hallische Kommission. Der Streik muß deshalb in Kürze genau so zusammenbrechen wie viele andere, die nach dem gleichen Rezept geführt wurden. Die bitter enttäuschten Streikenden, die von der „Verhandlungskommission" nicht einen Pfennig bekommen — man rät den Streikenden und ihren Frauen und Kindern in Stetzfurt z. B. Aehren zu lesen —, werden der Organisation den Rücken kehren und nun entweder einer Zersplitterungsorganisation beitreten, für die Propaganda gemacht wird, oder wieder ohne Gewerkschaft dahindämmern. Ein Spielball der Unternehmer und — politischer Phantasten, Plänemacher und Geschäftsrevolutionäre, die die Arbeiter für ihre abenteuerlichen Einfälle mißbrauchen und in Not und Elend setzen.

Sind die Gewerkschaftsstrategen von der „Volkszeitung" so blind, das nicht zu sehen? Oder unterstützen sie das Treiben der politischen Streikhetzer, weil sie glauben, auch für die U. S. P. dabei Geschäfte zu machen? Wir glauben ihrer Versicherung, daß sie eine Zersplitterung nicht wollen, was sie aber tun, führt notwendig dazu. Was sie „Geist des Klassenkampfes" nennen, den sie in den Gewerkschaften pflegen will, ist Geist der Anarchie und der Zersetzung, der zum Zusammenbruch aller gewerkschaftlichen und politischen Errungenschaften führen muß, ob man es will oder nicht will.

Wir raten der „Volkszeitung" und ihren Hintermännern — aus unserer „gewerkschaftlichen Abnungslosigkeit" heraus —, die Finger von diesem Feuer zu lassen. Es gibt für die Gewerkschaftler eine Grenze, bis zu der sie sich dieses blindwütige Wirken gegen den Bestand der Organisationen noch gefallen lassen. Dann aber könnten sie ein „Bis hierher und nicht weiter!" rufen, das den von politischer Enttäuschung und Gehässigkeit geleiteten Führern Ekel in die Ohren klingen könnte. August Bebel, den die U. S. P. und ihre Zeitung ja wohl für sich reklamieren, hat einmal gesagt: „Sehr euern Führern und euern Redakteuren auf die Finger." Die Zeit könnte recht bald kommen, wo man sich in den Kreisen der U. S. P. dieser Worte erinnern wird. —

Verunglückte Einigungsbestrebungen.

Der Gedanke der Aufrichtung einer Einheitsfront gegen rechts führte am Dienstag etwa 200 Genossen aus beiden Lagern zu einer Besprechung über die Möglichkeit und die Wege zu diesem Ziele im „Panorama"-Saal zusammen. Genosse Botzelmann (S. P. D.) referierte über den Einigungskongreß in Berlin. Die rege Aussprache ergab, daß wenig Aussicht auf einen praktischen Erfolg der guten Absichten besteht, denn während unsre Genossen der Einigung zuliebe ausgiebige Kritik an der alten Partei übten und eine Einigung für möglich hielten, wenn beide Richtungen weitgehende Zugeständnisse machen, so war von solcher Absicht bei den Sprechern der Unabhängigen — es kamen führende Männer der U. S. P. zu Worte — wenig zu merken. Sie nutzten vielmehr das Entgegenkommen unsrer Genossen agitatorisch aus und erklärten offen, daß eine Einigung jetzt vollkommen ausgeschlossen sei.

Trotzdem nahm die Versammlung, da unsre Anhänger in der Mehrheit waren, auf Vorschlag des Genossen Pahl (S. P. D.) die Gründung einer zehngliedrigen Arbeitsgemeinschaft vor — je fünf von jeder Richtung —, die die Einigungsbestrebungen weiter verfolgen soll. Die anwesenden Unabhängigen enthielten sich größtenteils der Stimme, da ihr Führer Peters gegen diese Gründung sprach. Wir sind ausnahmsweise der gleichen Ansicht wie die Unabhängigen, nämlich daß diese „Arbeitsgemeinschaft" der Gründung einer vierten sozialistischen Partei gleichkommt, also anstatt die Bewegung zu einigen, sie noch weiter zersplittert.

Wie die Leitung der Unabhängigen in Wirklichkeit über die Einigung denkt, müßte doch nachgerade unsern Genossen bekannt sein; die Haltung ihres Vertreters Dr. Hilferding auf der internationalen Sozialistenkonferenz in Luzern ist ja ein neuer Beweis, daß die Unabhängigen die Einigung nicht wollen. Charakteristisch für die Auffassung der Unabhängigen in der lokalen Einigungsfrage war die Forderung ihres Führers Peters: Die Verräter der Arbeiterklasse in Magdeburg müßten alle von ihrem Posten verschwinden — wahrscheinlich, um diese den Bürgerlichen oder den Unabhängigen zu überlassen. Aber auch sonst gaben die Unabhängigen „gute" Ratschläge für die Einigung. Bock erklärte, unter das Trennende dürfe kein Strich gemacht werden, vielmehr soll alles immer aufs neue erörtert werden, damit die Massen sehen, wie sie von den Führern verraten seien, die ihre Versprechungen nicht gehalten haben. Schließlich verstieg sich Bock noch dazu, der Reaktion Erfolg zu wünschen!

Grune sagte: Der Kurs der S. P. D. war falsch. Sie hätten erklären müssen, wir sind zwar in der Minderheit, aber wir wollen jetzt herrschen, wenn euch Bürgerliche das nicht paßt, so stürzt uns. Er behauptete, daß im Rätesystem die Demokratie liege. Krull empfahl, in den Betrieben wieder den Klassenkampf zu schüren. Fuchs behauptete, die Sozialdemokraten wären nur noch Demokraten. Alle unabhängigen Redner hielten wegen des Unterschieds in grundsätzlichen Fragen die Einigung für unmöglich. Dagegen gaben unsre Genossen den Ratschlag, die Arbeiterschaft solle die Regierung nicht bekämpfen, sondern ihr die ganze Kraft der Massen zur Verfügung stellen. Wäre das Volk zum Sozialismus reif, dann wäre dieser Bruderkampf unmöglich. Die restlose Aufklärung der Massen sei der Weg zur Einigung im Sinne des Sozialismus.

Der ganze Verlauf der Besprechung dürfte auch den gutgläubigsten unter unsern Freunden zeigen, daß man mit dem Nachlaufen gegenüber den unabhängigen Zersplitterern keinen Schritt weiter kommt. Die Einigung des Proletariats ist nur möglich, wenn die Massen endlich erkennen, daß die Spaltung absichtlich herbeigeführt ist und dauernd vertieft wird. Wenn diese Erkenntnis endlich einmal Platz greift, wird es bald mit der Zersplitterung, aber auch mit den Unabhängigen zu Ende sein. —

— **Eine letzte Mahnung.** Aus dem Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Aus allen Kreisen Magdeburgs, namentlich der arbeitenden Bevölkerung, gehen dem Polizeipräsidium fast täglich Mitteilungen und Anzeigen über das Treiben in einzelnen Weinrestaurants, Kabaretten, Dielen usw. zu. Aus ihnen ist ersichtlich, daß wiederholt bis zum frühen Morgen getanzt, gesungen, gespielt und getrunken wird. Diesem Treiben, das nicht stark genug verurteilt werden kann, und das in die heutige Zeit weniger denn je paßt, muß und wird im Interesse der Allgemeinheit auf das energischste gesteuert werden. Polizeistrafen haben ihren Zweck nicht erfüllt, denn derartige Wirte verdienen oft in einer Nacht mehr, als die gegen sie verhängte Strafe beträgt. Das Polizeipräsidium sieht sich daher gezwungen, nunmehr strenger vorzugehen, um das Uebel auszurotten. In Zukunft wird in derartigen Lokalen die Polizeistunde auf 10 Uhr abends festgesetzt und das Konzessionsentziehungsverfahren eingeleitet werden. Für die Wirte ist dieser Aufruf die letzte Mahnung. Das Publikum Magdeburgs wird aber gebeten, das Polizeipräsidium in diesem Kampfe tatkräftigst zu unterstützen; für jede zweckdienliche Mitteilung ist es dankbar. —

— **Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.** Nachdem die Sudenburger Bezirksversammlung am Montag ausfallen mußte, findet sie nunmehr bestimmt am Donnerstag den 7. August, abends 7½ Uhr, im kleinen Saale des „Eiskellers" statt. Arbeitersekretär Jänisch wird einen Vortrag über „Die politische Lage" halten. Außerdem sind wichtige Vereinsangelegenheiten zu erledigen. Genossinnen und Genossen, bekundet euer Interesse an den politischen Vorgängen der Gegenwart und erscheint zahlreich in eurer Bezirksversammlung! —

— **Jugendgruppe des Sozialdemokratischen Vereins.** Der dritte Vortragsabend des Genossen Kühs findet in dieser Woche am **Donnerstag** abend 8 Uhr im Jugendheim statt. —

— **Eine unangenehme Nachricht für Gasverbraucher.** Da die Kohlenzufuhren immer spärlicher werden und da die Kohlenvorräte des städtischen Gaswerks fast völlig aufgebraucht sind, muß die Gasleitung auch für die Stunden von nachmittags 2 bis 3 und abends 9 bis 10 Uhr gesperrt werden. Die Verschärfung tritt Donnerstag den 7. August, in Kraft. —

— **Unerträgliche Zustände auf der Eisenbahn.** Ein Geschäftsmann schreibt uns: Während seit Monaten auf dem Buckauer Bahnhof in großer Zahl offene Bahnwagen, mit Unterstellen schwerer Geschütze, Geschützrohren usw. beladen, völlig zwecklos umherstehen, mangelt es in der Industrie und Gewerbe derartig an offenen Wagen, daß trotz wochenlanger Vorausbestellung keine Wagen zu haben sind, die aus der Neuheidenslebener Gegend Bauhölzer heranbringen. Ueberall mangelt es an Wohnungen und wenn dem nun durch Neubauten abgeholfen werden soll und dadurch Arbeitsgelegenheit geschaffen ist, so wird dies alles unterbunden, nur — um mich gelinde auszudrücken —, aus Mangel an Verständnis für die jetzige Zeit, in der jeder intensiv auf seinem Posten stehen muß; dieses gilt auch für die Herren bei den Behörden. —

— **Auf dem Roten Horn** sind der Seilerweg und der Fahrweg von der Schanzenchaussee bis zur Meyhervbrücke wegen vorzunehmender Ausbesserungen auf längere Zeit gesperrt. Die Zufahrt nach der Salzquelle kann daher nur von der Zollbrücke aus erfolgen.

— **Die außerordentliche Ausbreitung der Tuberkulose während des Krieges** macht eine möglichst lückenlose Sammlung und Beobachtung aller Tuberkulosefälle im Interesse der einzelnen Kranken, ihrer Angehörigen und der öffentlichen Gesundheitspflege dringend notwendig. Es kommt deshalb darauf an, diese Krankheitsfälle aus allen Berufsklassen (Arbeiter, Handwerker, Beamte, Angestellte usw.) sowie bei arm und reich in gleicher Weise zu erfassen; nur so wird man dem Uebel allmählich wieder steuern können. Diesem Zwecke dient die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke, Gr. Klosterstraße 16. Hier finden täglich (mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag sowie des 2. und 4. Mittwochs im Monat) und zwar immer nachmittags von 4 Uhr an, unentgeltliche ärztliche Untersuchungen statt. Kranke, die sich bereits in ärztlicher Behandlung befinden, dürfen die Fürsorgestelle indes nur mit Zustimmung ihres Arztes in Anspruch nehmen. Mit den Untersuchungen verbunden sind Auskünfte über Zweckmäßigkeit einer Kur in Heilstätten, Erholungsorten, Krankenhäusern oder in der Häuslichkeit, über Invalidisierung, Erwerbsfähigkeit u. dergl. im Einvernehmen mit dem behandelnden Arzte. Diesem wird auf Wunsch auch Mitteilung über Befund und Beobachtung gemacht. Der Behandlung bedürftige Kranke werden nötigenfalls veranlaßt, sich an einen Arzt zu wenden. Eine Behandlung in der Fürsorgestelle selbst findet nicht statt. Die Fürsorge liegt zum überwiegenden Teil in Händen der Schwestern, die bei ihren Hausbesuchen einen Einblick in die hygienischen und wirtschaftlichen, die Familien- und Wohnungsverhältnisse gewinnen und dementsprechende Vorschläge machen, in geeigneten Fällen auch materielle Hilfe erteilen oder befürworten. Die Auskunfts- und Fürsorgestelle ist ausschließlich Wohlfahrtseinrichtung, die nur dem Wohle des einzelnen wie der Gesamtheit dienen will. Ihre Inanspruchnahme ist mit keinerlei Verpflichtungen verbunden. —

— **Eine Konferenz der Arbeitsnachweisleiter aus der Provinz Sachsen und Anhalt** fand am 25. Juli in Magdeburg statt. Verhandelt wurde über die Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter für das nächste Jahr, wobei sich die Zweckmäßigkeit einer starken Zentralisation dieses Vermittlungszweiges ergab. Dann sprach der Vorsteher des städtischen Arbeitsamts Erfurt über die Frage der Schaltervermittlung und fand mit seiner grundsätzlichen Ablehnung des Schalters, der nur in seltenen Fällen angebracht sei, allgemeine Zustimmung. Ferner wurde noch gesprochen über die Unterbringung der heimkehrenden Kriegsgefangenen und die Einrichtung von Berufsämtern. Die nächste Konferenz soll im Oktober in Erfurt stattfinden. —

— **Angestellte und Schlichtungsausschuß.** Der Zentralverband der Handlungsgehilfen, Georgenplatz 10, schreibt uns: Von den Angestellten werden sehr oft Anträge auf Schiedsspruch betreffend Tarifstreitigkeiten direkt an den Schlichtungsausschuß gesandt, ohne vorher die Organisation davon verständigt zu haben. Wie uns der Schlichtungsausschuß mitteilt, ist es wünschenswert, daß, bevor der Schlichtungsausschuß in Tätigkeit tritt, in jedem einzelnen Falle ein Vorverfahren stattfindet, in der Art, daß versucht wird, den Streitfall durch Verhandlungen der Organisationen der einen Partei mit der andern Partei oder deren Organisation zu erledigen. Die organisierten Angestellten wollen sich also in allen strittigen Fällen erst an den Zentralverband wenden, und sollte hier keine Einigung erzielt werden, wird die Angelegenheit von der Organisation an den Schlichtungsausschuß geleitet. —

× **Ermittelter Pferdedieb.** [illegible] in der Nacht zum 4. August aus einem verschlossenen Stall auf dem alten Viehhof 4 Pferde gestohlen hat, ist als der russische Arbeiter und Koppelknecht Moncraz ermittelt und festgenommen. Er hatte bereits am Tage vor dem Diebstahl die Pferde einem hiesigen Roßschlächter zur sofortigen Schlachtung zum Kauf angeboten, der diesen aber abgelehnt hatte. Die Tiere sind in einem Stall in der Großen Diesdorfer Straße, wo sie vom Täter untergestellt waren, vorgefunden. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 1. August aus einer verschlossenen Wohnung in der Bismarckstraße zwei silberne Eß-, 1½ Dutzend silberne Kaffee- und ½ Dutzend neusilberne Eßlöffel, ½ Dutzend Messer und Gabeln mit Büffelhorngriffen, eine kleine Standuhr, silberne Herren- und Damenuhr, goldene Damenuhrkette, goldenes Armband, drei goldene Ringe, ein silbernes Geldtäschchen, zwei silberne Fingerhüte, ein silbernes Armband, zwei silberne Halsketten mit Anhängseln, drei silberne Hechnadeln, ein silberner Kettenring mit Anhängsel, fünf Broschen — eine goldene, eine aus Bernstein, zwei aus Emaille und eine Mosaik —, eine Schlipsnadel, zwei Fahrradgummischläuche, ein Fahrradmantel, 1 Paar neue Damenstiefel, mehrere Pfund Zucker und Speck; am 1. auf dem Güterbahnhof ein Fahrrad „Panzer" mit schwarzem Rahmen, Holzfelgen, rotem Gummi, ohne Freilauf; am 2. aus einem verschlossenen Fenster in der Kaiserstraße ein graubrauner Herrenmantel; am 3. aus einer Trinkhalle auf dem Schützenfestplatz ein langer grauseidener Damenmantel; in der Nacht zum 4. aus einer Trinkhalle auf dem Roten Horn am Seilerweg Brauselimonade, Selterwasser, Himbeersaft und ein großes schwarzes Umschlagetuch; aus einem verschlossenen Laden in der Stephansbrücke eine größere Anzahl goldene Schmucksachen und Edelsteine; am 4. aus einer offenen Bude auf dem Schützenfestplatz eine silberne Damen-Remontoiruhr mit Goldrand in schwarzem Lederarmband; von einem Hof in der Kurischerstraße ein Fahrrad „Excelsior" mit schwarzem Rahmen, Holzfelgen und etwas nach oben gebogener Lenkstange; in der Nacht zum 5. aus einem verschlossenen Keller in der Pappelallee Eier, Büchsen Milch, Weiß- und Rotwein, Blechbüchsen mit Ananas, Pflaumen, Erbsen und eine Kiste mit Käse.

Theater, Konzerte ꝛc.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Donnerstag: Dies irae. Freitag: Benefiz Ludwig Barg, Komtesse Gucker. Sonnabend: Das Blumenboot. Sonntag nachmittag: Extemporale, abends: Komtesse Gucker.

Kleine Chronik.

Das abgeschossene Riesenflugzeug. Der Absturz des deutschen Riesenflugzeuges, über den wir berichteten, hat eine sensationelle Aufklärung gefunden. Das Flugzeug ist von polnischen Grenztruppen abgeschossen worden. Das Flugzeug, das Eigentum der Deutschen Luftreederei ist, befand sich auf seiner ersten Reise, und zwar im Auftrage der ukrainischen Regierung, die das Flugzeug gechartert hatte. Aus technischen Gründen wurde, wie zuständige Stellen angeben, der Flug von Breslau aus unternommen und sollte nach Podolien führen. Der Riesenapparat war vor dem Aufstieg sachgemäß geprüft worden und hatte sich als durchaus betriebsfähig und zuverlässig erwiesen. Aus diesem Grunde erschien es fast ausgeschlossen, daß das Flugzeug das Opfer eines Betriebsunfalls geworden sein sollte. Diese Annahme hat sich bestätigt, denn der Flugapparat ist von polnischen Grenztruppen abgeschossen worden. Sämtliche Insassen des Flugzeuges, die aus sechs Personen Besatzung und zwei Fluggästen bestanden, sind getötet. Die beiden Fluggäste waren der Bevollmächtigte der ukrainischen Finanzkommission, Hauptmann Witovsky, und Leutnant Schutzmann. —

Provinz und Umgegend.

Neuwahl der Provinziallandtage.

Der Gesetzentwurf über die Auflösung der alten reaktionären Provinziallandtage, der Neuwahlen bis zum 1. September vorsieht, ist von der Preußischen Landesversammlung verabschiedet. Dem Großgrundbesitz wird seine Vormachtstellung genommen; es wird ihm nicht mehr möglich sein, seine alte Herrschaft aufrechtzuerhalten, obwohl die indirekte Wahl beibehalten und mit dem Verhältniswahlsystem verbunden ist, und außerdem die alte Kreiseinteilung den ländlichen Kreisen ein gewisses Uebergewicht über die städtischen Kreise beläßt. Es muß der Arbeiterschaft gelingen, die reaktionären Junkerhochburgen zu beseitigen, in denen bisher die Landräte, Rittergutsbesitzer, Oberbürgermeister usw. unumschränkt regierten, ohne daß die Arbeiterschaft auch nur den geringsten Einfluß darin hatte.

Jetzt wird sich auch auf den Gebieten der Provinzialverwaltung der Einfluß des Volkes geltend machen können. Ein sozialistischer Geist muß in die alten Herrschaftsstätten der Junker einziehen. Auch die Proletarier der Provinz Sachsen müssen auf die Geschicke der Provinz bestimmend einwirken.

Die Aufgaben und die Tätigkeit der Provinzialverwaltung, die dem Provinziallandtage unterstellt und verantwortlich ist, sind so bedeutend, daß dieser Einfluß der Arbeiterschaft dringend notwendig ist. Dem Landtage untersteht das gesamte Armen- und Fürsorgewesen, die Unterstützungs- und Wohltätigkeitsanstalten, das Irren-, Taubstummen- und Blindenwesen, die Versicherungsanstalten usw. Alle diese Gebiete beanspruchen das größte Interesse der Arbeiterschaft und erfordern dringend ihre Mitwirkung. Der Provinziallandtag wählt auch den Landeshauptmann und alle obern Provinzialbeamten, die mit der Führung und Verwaltung der Provinzialgeschäfte betraut sind. Ferner alle zum Zwecke der allgemeinen Landesverwaltung eingesetzten Behörden und Kommissionen. Es ist Aufgabe der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, diesen bureaukratischen Verwaltungsapparat umzugestalten und mit sozialistischem Geiste zu beleben.

Die Wahlen erfolgen durch die Kreistage und Stadtverordnetenversammlungen. Wählbar sind auch solche Personen, die nicht Mitglieder dieser Körperschaften sind. Die nähern Bestimmungen für die Durchführung der Wahlen erfolgen durch die Kreisausschüsse und Magistrate. Jeder sozialdemokratische Kreistagsvertreter und Stadtverordnete muß sich der Bedeutung dieser Wahl voll bewußt sein; es kommt auf jede Stimme an. Wenn alle unsre Vertreter sich an der Wahl beteiligen, muß es uns gelingen, die Mehrheit im neuen Provinziallandtage zu erringen und damit die alte Junkerherrschaft zu beseitigen. —

Ein landwirtschaftliches Tarifamt.

Die im Anschluß an die Zentralauskunftsstelle Sachsen-Anhalt errichtete Arbeitsgemeinschaft ländlicher Arbeitgeber und Arbeiter der Provinz Sachsen und Anhalt hat beschlossen, bei der Geschäftsstelle ein Tarifamt einzurichten. Dem Tarifamt obliegt die Förderung des einheitlichen Aufbaues des Tarifwesens innerhalb des genannten Bezirks, die Ueberwachung der Erfüllung der tariflichen Pflichten der „Pflichttreue" und die Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen, soweit diese einheitlich für den ganzen Bezirk der Arbeitsgemeinschaft geregelt werden können. [illegible] Kreisarbeitsgemeinschaften getroffenen tariflichen Vereinbarungen sind dem Tarifamt zur Prüfung vorzulegen, das die Kreisarbeitsgemeinschaft auf etwaige formelle oder sachliche Mängel aufmerksam macht. Außerdem tritt das Tarifamt an die Stelle der Provinzialarbeitsgemeinschaft als zweite Instanz bei der Schlichtung von Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Landwirtschaft.

Organe des Tarifamts sind der Vorstand und der Beirat; den Vorstand bilden zwei hauptamtlich tätige Geschäftsführer, von denen einer von Arbeitgeber-, einer von Arbeitnehmerseite gestellt ist. Der Beirat besteht aus je 12 Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Den unparteiischen Vorsitzenden stellt die Zentralauskunftsstelle. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Die sozialdemokratischen Kreistagsabgeordneten des Kreises Wolmirstedt werden gebeten, am Freitag den 8. August, vormittags 8 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses zu Wolmirstedt zur nähern Besprechung über die dem Kreistag vorliegende Tagesordnung sich pünktlich einfinden zu wollen.

Der Vorstand. J. A.: Haselhorst.

Arbeitende Jugend im Bezirk Magdeburg-Anhalt!

Der Jugendtag in Schönebeck

am 9. und 10. August soll sich zu einer

eindrucksvollen Kundgebung

der sozialistischen Jugend im Bezirk Magdeburg-Anhalt gestalten.
Es ist daher Pflicht

aller sozialistischen Jugendvereine

des Bezirks Magdeburg-Anhalt, am Sonnabend und Sonntag in großer Zahl in Schönebeck zu erscheinen.

Die Bezirkszentrale.

Beendorf, 6. August. (Adam im Kaliparadies.) Am Sonnabend abend fand im „Waldkater" eine gut besuchte Versammlung statt, die von einigen Unabhängigen einberufen war. Das erste Referat hielt Herr Adam (Magdeburg). Nach dem Beifall zu schließen, den der Redner am Schlusse seines reichlich langatmigen Vortrags erhielt, scheint der Anhang der U. S. P. in Beendorf nicht besonders zahlreich zu sein. Der Genosse Nitsch trat dem Apostel der Unabhängigen in einem einstündigem Referate entgegen und forderte die Anwesenden auf, treu wie bisher zur Fahne der alten Partei zu stehen. Irgendwelchen Schaden hat der Prophet der Weltrevolution hier nicht angerichtet. —

Sandwegen, 6. August. (Die Bergarbeiterversammlung) des hiesigen Kaliwerks gestaltete sich recht interessant. Auf der Tagesordnung stand die Annahme oder Ablehnung des von Vertretern der Bergarbeiter und der Kaliwerke vereinbarten Tarifs. Nach Verlesung des Tarifvertrags, wurde von einigen Kameraden nur bemängelt, daß nicht die achtstündige Arbeitszeit inklusive Pause für die Arbeiter über Tage erreicht worden sei. Dabei kam sonst zum Ausdruck, daß das Erreichte im Vertrage wohl als Verbesserung anzuerkennen, und die Vereinbarung gutzuheißen sei. Andrer Meinung war Kamerad Leitzte. Die Sandweger Arbeiterschaft habe früher geschlafen, und schlafe heute noch. Wir wollen nicht für das Syndikat der Kapitalisten arbeiten. Wir wollen den Tarif annehmen; doch warten wir die Staßfurter Beschlüsse ab, gehen diese weiter, dann haben wir diese zu unterstützen. Genosse Bernick (Magdeburg) ging mit Zustimmung der Versammlung auf die Aeußerungen von Leitzte ein. Die Arbeiter von Sandwegen haben nicht geschlafen, aber unter einem großen wirtschaftlichem Drucke der alten Gewalten gestanden. Jetzt, nach der Revolution, schlafen sie auch nicht und sind auf dem Posten, um nicht unter die noch erbärmlichere Diktatur ihrer eignen Arbeitskameraden zu kommen. In längern Ausführungen legte er den Zusammenhang zwischen den Kriegstreibern von rechts und den Streiktreibern von links klar, um zum Schlusse zu betonen; nicht wegen kleinlicher Dinge den Streik zu befürworten, sondern mit zu helfen das ganze Volk so schnell wie möglich aus dem jetzigen Elend zu befreien. Reichen Beifall fanden diese Worte. Unsre Kameraden stehen zu ihrem Verband und lassen sich von Personen, die noch kein Jahr gewerkschaftlich und erst einige Monate bei der U. S. P. organisiert sind, nicht einseifen. —

Schöningen, 6. August. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Sonntag seine Mitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, den Ueberschuß vom Theater der Freien Volksbühne für heimkehrende Kriegsgefangene zu verwenden. Dann wurde ein Bericht über die politische Lage gegeben und die Arbeiten der Gemeindevertretung besprochen. —

Sellen, 6. August. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Freitag, 8. August statt, in der Parteisekretär Kepler über die politische Lage sprechen wird. —

Kreis Wanzleben.

Egeln, 6. August. (Die Ausgabe) der Brot-, Fleisch- und Lebensmittelkarten findet statt am Freitag, 8. August, vorm. 8 bis 9½ Uhr [illegible], Barfüßerstraße, Badstoben, [illegible], Zeppelinstraße, Schloßstraße, Plan; 9½ bis 11 Uhr [illegible], Schulstraße, Ritterstraße, Meisterstraße, Markt; 11 bis 1 Uhr Magdeburger Straße, Wiesenstraße, [illegible], Wilhelmstr., Kolsin; nachm. 3 bis 4 Uhr Breiter Weg 1 bis 55 und 56 bis 105; 4 bis 5 Uhr Unterdorf und Oberdorf; 5 bis 6 Uhr Mühlenstraße, Worthstraße, [illegible] Straße, Platz; am Sonnabend, 9. August, vorm. 8 bis 9 Uhr [illegible], Hundestraße, Halberstädter Straße, Adersleber Straße; 9 bis 10 Uhr Hakeborner Weg, Grube Archibald, [illegible], Domäne Egeln, Kloster Marienstuhl, Bergstraße. Die Lebensmittelkarten sind [illegible]. — Auslandsbutter. Donnerstag, 7. August, auf Butterkarten Nr. 1 bis 2188, Abschnitt 8, Konsumverein, auch für Kranke, Nr. 2189 bis 3844, Abschnitt 8, Kaufmann Buschner, auch für Kranke und beurlaubte Soldaten, Nr. 3845 bis 5610, Abschnitt 8, Kaufmann Behrendt, auch für Wöchnerinnen am Sonnabend, 9. August. Margarine am Freitag, 8. August, auf Fettkarten Nr. 1 bis 1570, Abschnitt 10, Konsumverein, Nr. 1571 bis 3740, Abschnitt 10, Kaufmann Buschner, Nr. 3741 bis 5610, Abschnitt 10, Kaufmann Behrendt. Die Butter und Margarine wird bis einschl. 9. August vorrätig gehalten. Mit diesem Tage verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. —

Osterweddingen, 6. August. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag, 7. August, im Gemeindekrug statt. — Am Sonnabend fand eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Der Besuch hätte besser sein können. Der Vereinskassierer gab den Kassenbericht. Genosse Stiehl gab einen ausführlichen Bericht über die letzte Gemeindevertreter-Sitzung. Genosse Kleinau referierte über den Bezirkstag in Magdeburg. Eine rege Aussprache über verschiedene interessierende Tagesfragen schloß sich an. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 6. August. (Zum Jugendtag in Schönebeck) sind Programme zu 75 Pfennig beim Genossen Hermann Möhring, Woltersdorfer Straße 7a, zu haben. Die Mitglieder des Jugendbundes Freiheit und auch die ältern Parteigenossen werden um rege Beteiligung ersucht. —

Schermen, 6. August. (Die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonnabend, 9. August, abends 8½ Uhr, im Schmidtschen Lokale statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. —

Kreis Kalbe-Aschersleben.

Pömmelte, 5. August. (Die Gemeindevertreter-Sitzung) beschloß, zwei Feldhüter anzustellen und ihre Bewaffnung vorzunehmen. — Milchverteuerung. Vom 6. August an kostet das Liter Milch 70 Pfg. Das ist wieder eine Steigerung von 22 Pfg., und dann wundert man sich, wenn die Arbeiter immer höhere Löhne verlangen. — Die Kartoffelnot wird immer größer. Frühe Kartoffeln gibt es leider wenig. Verschiedene Ackerbesitzer müssen schon die Spätkartoffeln graben. —

Schönebeck, 6. August. (Jugendtag am 10. August.) Der erste Jugendtag der sozialistischen Jugendorganisationen im Bezirk Magdeburg-Anhalt nach dem Kriege findet am 10. August hier statt. Dem Jugendtag geht am Sonnabend eine Jugendkonferenz voraus, die abends 6 Uhr im kleinen Saale des „Stadtparks" eröffnet wird. Für den Jugendtag sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am Vormittag Empfang der auswärtigen Jugendfreunde und Gäste und Ausflug nach Elmen. Die Mitglieder des Jugendbundes erfahren Einzelheiten darüber in den Veranstaltungen des Jugendbundes. Um 1 Uhr Festumzug der Jugend durch die Stadt. Auf der Rennbahn anschließend Festrede und Festlied. Um 2 Uhr Spiel und Reigenaufführungen der Magdeburger Jugend. Außerdem Wett- und humoristische Spiele. Um 3 Uhr großes Schweizer Erntefest, aufgeführt von 100 Mitgliedern des Jugendbundes Schönebeck. Im Garten des „Stadtparks" großes Konzert. Von 6 Uhr an Festball im großen Saale. Der Abend wird ausgefüllt durch Gesangsvorträge der Arbeitersänger, Rezitationen und Musikvorträge der Jugend. Um 8 Uhr Aufführung eines Theaterstücks „Der Jugend gehört die Zukunft" und Bilder aus der freien Jugendbewegung mit Gesang. Der Preis des Programms beträgt 75 Pfennig. Die Pflicht eines jeden jungen Arbeiters und jeder Arbeiterin ist es, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Die ältere Arbeiterschaft muß sich ebenfalls in großer Zahl beteiligen. Programme sind in sämtlichen Veranstaltungen des Jugendbundes Freiheit, bei den Funktionären des Jugendbundes und an folgenden Stellen zu haben: In allen Konsumvereinslagern, Franz Hähre, Wilhelmstraße 136, Walter Ebers, Welsleber Straße 8, und Hermann Wüsthoff, Breiter Weg. —

Schönebeck, 6. August. (Auslandsware.) In sämtlichen Fleischereien von Schönebeck, Groß-Salze, Frohse und Felgeleben ist am Mittwoch und Donnerstag geräucherter Auslandsspeck zum Preise von 10 Mark das Pfund markenfrei zu haben. Sämtliches zur Verteilung gelangendes Auslandsfleisch und der Speck sind auf Trichinen untersucht, sein Genuß kann demnach ohne Gefahr erfolgen. In den nächsten Tagen wird auch in den Fleischereien amerikanisches Schweineschmalz im freien Handel zu haben sein. Die Qualität ist vorzüglich; es ist ebenfalls durch Untersuchung zum Genuß als durchaus einwandfrei festgestellt. Umgebraten mit Zwiebeln hat es den Geschmack unsers feinsten guten deutschen Schweineschmalzes. —

Schönebeck, 5. August. (Das Gewerkschaftsfest) am Sonntag im „Stadtpark" litt sichtlich unter der kühlen und regnerischen Witterung. Der Umzug war nicht so stark, wie man an der Hand von über 5000 Gewerkschaftsmitgliedern am Ort erwarten konnte. Eigentümlicherweise haben sich nur wenig Unabhängige beteiligt, obgleich sie doch sonst so für Straßendemonstrationen sind. Uns wurde mitgeteilt, daß sie am Abend vorher an einem Diskutierabend beschlossen hatten, Obstruktion durch Nichtbeteiligung zu treiben. Sie bewiesen dadurch erstens, daß sich nur wenig geschulte Gewerkschafter in ihren Reihen befinden, zweitens, daß Mannhaftigkeit und etwas Courage zweierlei ist. Was sie wollten, ist nicht gelungen, gelungen ist ihnen aber, daß dem Unternehmertum der Kamm zu schwellen beginnt, denn wo solche Uneinigkeit offenkundig zutage tritt, da wird der Gegner wieder Mut schöpfen und dreister auftreten können. Wie lange wird's noch dauern, ehe die Arbeiter die führenden Dema[...]

Das Licht im Sumpf.

Roman von Luise Westkirch.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es gab Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern [illegible]. Dühlmeier hatte Lust zum Erwerb der Dern, aber Dühlmeiersche, die sehr eifersüchtig war, widersetzte sich. Der junge Henge [illegible] würde die Malle gern ins Haus genommen haben. Weil aber Nedderbrink das Mädchen [illegible] Henge für die Tugend seines Sohnes. Die [illegible] Kollmer hätte bei ihren vielen Kindern wohl Hilfe gebrauchen können, der Malle aber [illegible] „Die [illegible] mit, als wird sie unsern [illegible] den Teufel [illegible]."

[illegible] wies der Mann auf seine [illegible] „Sein [illegible] würde er doch woll [illegible]."

[illegible] Nedderbrink Malle [illegible]. [illegible]

[illegible] Die [illegible] Malle [illegible]. [illegible] Malle [illegible] Nedderbrink [illegible] Dühlmeiers [illegible] Malle [illegible] gar kein Ende nahm.

Dühlmeiersch [illegible] ihren Mann an. „Steer ihr nich so ins Gesicht, Vadder, sie hat den bösen Blick."

„Nachbars," begann Nedderbrink, „was ich dondage hier vornehme, un die Art, wie ich es vornehme, das geschieht um der Gerechtigkeit willen. Es is immer mein Bestreben gewesen, jedweden in mein Gemeinde mit gleichem Maß zu messen. Damit daß ich nu in keiner Sache keinem zu nah tue, hab ich Euch alle hier auf einen Klumpel zusammengerufen. Auf die Art kann jeder [illegible] ein Angebot vor alle andern machen, un da kann kein [illegible] un kein ungerechte Bevorzugung stattfinden. Welcher das niedrigste Angebot mit für den Unterhalt der Malle [illegible], der kriegt die Dern in sein Dienst. Was aber jeder einer [illegible], das gilt für das ganze Jahr. Ich zahl ihm das auf den Tisch, sobald ich ihm die Dern übergebe. Un wenn er das Geld genommen hat, denn so hab ich mit der Malle Senderfen nichts mehr zu schaffen. Ich werd mich auch an gar nix kehren. [illegible] der Dern und mich an Angang von dem, [illegible] für ein Jahr, un es geht ihn alleine an, auf was für'n Art er mit ihr zurechtkommt. Seid Ihr einverstanden?"

Ja, das waren sie. Gerstchen brachte einen Hammer. Der Vorsteher nahm ihn in die Hand und klopfte dreimal auf den Tisch. Der Verkauf begann.

Kollmer [illegible] sich zuerst heran. Seine schmalen Augen, die unter den fast zusammengewachsenen schwarzen Brauen [illegible], auf Nedderbrink richtend, sagte er langsam: „Ich wär woll willens, Dich die Malle abzunehmen, Vorsteher. Mein Jungens sind ja noch man klein. Aber dreißig Dalers zum mindesten muß ich im Jahr für ihren Unterhalt mit die Bekleidung fordern. Denn Du weißt selbst am besten, daß die Dern ein ganz unmäßigen Esser is un voller Boshaftigkeit un Tücke."

„Ma — dreißig Dalers zum ersten," bestätigte Nedderbrink. „Bietet ein weniger?"

Dühlmeier machte sich von der [illegible] zupfenden Hand seiner Frau los und trat unternehmend vor.

„Fünfundzwanzig Dalers, Vorsteher! Wir haben kein Kinders, Mudder un ich. Für fünfundzwanzig Dalers machen wir's. Jawoll Mudder, das können wir."

„Fünfundzwanzig Dalers," wiederholte Nedderbrink.

Jetzt meldete sich der Schulmeister. „Es is ein saures Brot Kinder lehren un Küster [illegible] dazu. Ich könnt woll ein paar Hände gebrauchen, die mir Haus und Garten in Ordnung hielten. Für zweiundzwanzig Dalers will ich die Malle nehmen un zu einem rechtschaffenen Menschen erziehen."

„Zweiundzwanzig Dalers," sagte Nedderbrink.

Wöbke war Schritt für Schritt herangekommen und stand nun neben Gesche Winters. „Du mein," murmelte sie, „es steht woll in der Bibel, daß Joseph von sein Brüders nach Aegypten verhandelt worden is, un unsern Heiland hat Judas für dreißig Silberlinge verkauft. Aber daß ich in mein Leben einen lebendigen Menschen öffentlich verauktionieren sehen sollt, das hab ich mich nich träumen lassen."

Der „junge" Henge drängte sich jetzt vor und schrie: „Wi nehmen die Malle für zwanzig Dalers! Und mehr, Vadder?"

„Halt den Mund, Bengel. Wir nehmen ihr überhaupt nich."

„Aber Vadder, ik wollt —"

„Stille bist! — Das Angebot is ungültig!"

„Zweiundzwanzig Dalers," wiederholte Nedderbrink. „[illegible] de kein, der weniger bietet?"

„Was so'n Hungerleider von Schulmeister kann, können wir auch. Is nich so, Vadder?" rief Dühlmeier eifrig. „Wir nehmen die Malle für einundzwanzig Dalers."

In diesem Augenblick kam Gerd Eilers von [illegible] zurückkehrend, die Straße herauf. Er sah erstaunt den Schwarm um des Vorstehers Hof [illegible] Nedderbrink mit dem Hammer in der Hand und die an den Lindenbaum gebundene Malle.

„Was is de denn hier für'n Aufstand?" fragte er Wöbke.

„Ja, Gerd, sie verauktionieren ja die Malle Senderfen. Welcher das mindeste für den Unterhalt der Dern verlangt, der kriegt sie."

(Fortsetzung folgt.)

gegen erkennen lernen und sie kaltstellen werden? — Der Metallarbeiterverband setzte in der Generalversammlung am Freitag abend die Aussprache über die Anträge zum Verbandskongreß in Stuttgart fort. Nach einer längeren Diskussion, an der sich Hartung, Kresse, Popken, Hofmann, Herold, Wagner, Strümpel, Moritz, Krieg, Fischbeck und Zenker beteiligten, wurde Kresse als Delegationskandidat nach Stuttgart gewählt. Als Ersatzmann für den aus der Ortsverwaltung ausgeschiedenen Kollegen W. Lohmann wurde Herm. Bischoff gewählt. Den Kartellbericht gab Spiegel. In der daran anschließenden Aussprache wurde die Kollegenschaft auf die hierorts zu errichtende Volkshochschule aufmerksam gemacht. Es wurde ferner beschlossen, daß alle hiesigen Mitglieder sechs Extrabeiträge zu kleben haben. Die am Magdeburger Streike beteiligt gewesenen Mitglieder zahlen drei Extrabeiträge. Es fand eine Aussprache statt, in der von beiden Seiten betont wurde, daß jedes Mitglied bestrebt sein müsse, nach Möglichkeit den gehässigen Bruderkampf im Interesse der gewerkschaftlichen Arbeit auszuschalten. —

Staßfurt, 6. August. (In den Streiken) ist bis jetzt keine Aenderung eingetreten. Im Metallarbeiterstreik haben am Montag unter Vorsitz des Stadtrats Dr. Krohn Einigungsverhandlungen stattgefunden, die aber resultatlos verlaufen sind, weil die Unternehmer sich zu keinen Zugeständnissen bequemten außer einigen ganz unbedeutenden, die nur einige wenige Personen betreffen. Vom Streike der Kaliarbeiter weiß man nun bestimmt, daß die hiesigen Arbeiter getäuscht worden sind, als man ihnen erzählt hat, daß die Kaliarbeiter überall darauf gebrannt haben, in den Streik zu treten. Das Gegenteil davon ist richtig. So haben die Werke von Halle und Aschersleben am Sonnabend noch gearbeitet, Bernburg und Ilberstedt noch am Montag. In Ilberstedt ist die Belegschaft erst am Montag durch Sendboten aus Staßfurt zum Niederlegen der Arbeit bewogen worden, und zwar, wie der Streikführer Obek in öffentlicher Versammlung gesagt hat, auch nur deshalb, weil die Arbeiter geglaubt haben, daß die Staßfurter Sendboten terroristische Maßnahmen anwenden werden. Er ließ dabei durchblicken, daß so etwas doch überhaupt nicht von ihnen erwartet werden könne. (Siehe Friedrichshall.) Ganz unverkennbar ist, daß bei der Arbeiterschaft von Staßfurt und Leopoldshall die Streikneigung nur eine sehr geringe ist. Sie wird auch nicht durch die von außerhalb hierher gelangenden Nachrichten gehoben, daß es anderwärts ebenso sei. Die Streikführer suchen die Leute bei guter Laune zu erhalten und trösten sie über die bevorstehenden Entbehrungen mit den herrlichen Siegesfrüchten, die zu erwarten sind. Herr Obeck hat auch sonst noch gute Rezepte an der Hand. So rät er, die Zeit zum Aehrensammeln zu benutzen. Da möchten auf jeden einzelnen recht wenig Aehren entfallen. Zwischendurch geht das Schimpfen auf den Bergarbeiterverband, auf Hue und Sachse und die Aufforderung, dem Verband den Rücken zu kehren und hier eine „Union" zu gründen, das Neuste auf diesem Gebiete. In dieser werden nur 50 Pfennig Beitrag wöchentlich gezahlt, wovon 20 Pfennig an die Zentrale gehen, während 30 Pfennig im Orte bleiben und nur zu Unterstützungszwecken in Notfällen Verwendung finden sollen. Eine etwas nebelhafte Darstellung des Wesens und Zwecks dieser neumodischen Union, die begreiflicherweise vielfaches Kopfschütteln hervorruft. Außerdem werden Beitragskarten zur Deckung der Streikkosten angepriesen, auf die man in jeder Woche eine 10-Pfg.-Marke zu kleben hat. Auch das erweckt bei dem Ausbleiben von Lohn wie Verbandsunterstützung keine Begeisterung. Die Redner werden kühl angehört und ihre Propaganda für die kommunistische Partei, wie die Hinweise auf die zweite Revolution, die wohl als Folge von Mangel und Elend gedacht ist, vermögen keineswegs stürmische Zustimmung hervorzurufen. Der politische Untergrund des Streiks tritt immer klarer zutage, aber auch immer häufiger hört man die Arbeiter prophezeien: „Der Streik wird nicht lange dauern." Sie mögen recht haben, denn die Unlust an diesen Feiertagen ist unverkennbar. —

Staßfurt, 5. August. (Hans Hottenrott) pflegt seine Abonnenten jeden Sonnabend mit einer ziemlich ausgedehnten „Plauderecke" zu erfreuen. Das hat er auch am letzten Sonnabend getan, und in dieser Plauderei findet sich folgender bezeichnender Satz: „Ich habe so hin und wieder in Staßfurt lichte Augenblicke." Dieser Selbstkritik wird man zustimmen können, insbesondere der Zeitbeschränkung, die durch die Worte „hin und wieder" ausgedrückt ist. Augenscheinlich hat Hottenroth, der sich als Plauderer Hans von der Bode nennt, die letzte Plauderei nicht in einem der wenigen lichten Augenblicke geschrieben. Er geht darin kurz auf die schweren Vorwürfe ein, die die „Volksstimme" wegen seines angekündigten Frontwechsels gegen ihn erhoben hat. Er versucht, ohne daß ihm das gelingt, sie mit spöttischer, geheuchelter Erhabenheit abzutun und versteigt sich zu der Behauptung, daß „ihr (der „Volksstimme") eine Ahnung kommt, daß sie eine ganze Portion Abonnenten verlieren würde, wenn das „Staßfurter Tageblatt" die Geschäfte der Kommunistenpartei besorgt". Nun sind der „Volksstimme" sicher alle Abonnenten lieb und wert und sie kann gar nicht genug Abonnenten haben, weniger des Geschäfts halber, als der aufklärenden Wirkung wegen. Aber wenn sie wirklich durch Hottenrotts Verrat seiner bisherigen Ideale einige hundert Abonnenten verlieren würde, so kostet ihr das noch nicht das Leben. Denn darin unterscheidet sie sich wesentlich vom „Staßfurter Tageblatt", daß sie nicht auf eine Kleinstadt angewiesen ist wie dieses. Daß aber ausgerechnet Hottenrott bei der „Volksstimme" die Sorge um den Abonnentenstand so sehr als maßgebend ansieht, ist das Zeichen keines lichten Augenblicks, denn er selbst hat ja mit dürren Worten erklärt, daß ihn die Sorge um die Abonnentenzahl sogar den Kommunisten in die Arme treibt. Im übrigen ist ein großer Teil der Plauderei der „Volksstimme" darin gewidmet, daß er ihr größte Lügenhaftigkeit vorwirft. Man denke: Hottenrott zeiht andre der Lügenhaftigkeit! Er veröffentlicht auch einen Fünfzeiler, der ihm aus Magdeburg zugegangen ist und ihn verspottet. Er meint, daß er von einem Leser der „Volksstimme" herrührt, womit er vielleicht nicht ganz unrecht hat. Als Revanche widmet er der „Volksstimme" ein Gedicht, das wir gern hier zum Abdruck bringen würden, wenn es nicht so entsetzlich lang wäre, es umfaßt nämlich 10 vierzeilige Strophen! Für seine eignen Geistesprodukte hat Hottenrott immer den nötigen Platz. Aber die letzte Strophe wollen wir doch zur Erheiterung unsrer Leser hier bringen. Sie lautet:

Nur dein Hirn ist klein geraten,
Und das ist der wahre Grund
Daß du mußt wachen an der Elbe
Wie Zerbus der Höllenhund.

Für eine derartige Mißhandlung der „Poesie" würde ein Quartaner sicherlich eine 5 davontragen und für die Außerachtlassung der Regeln der Interpunktion hätte er seine Rückversetzung nach der Quinta zu gewärtigen. —

Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.

Der Gau Sachsen-Anhalt hielt am 2. und 3. August in Bernburg in Anwesenheit von 132 Delegierten und zahlreichen Gästen eine Gautagung ab. Vietz (Weißenfels) sprach über Militärversorgung und Fürsorgeeinrichtungen. Er kritisierte scharf die Tätigkeit der Fürsorgestellen in den Landkreisen. Magistrate und Landräte kehren sich vielfach nicht an die Bestimmungen der reichsgesetzlichen Regelung der Kriegsbeschädigten- und -hinterbliebenen-Fürsorge und wollen die Vertreter des Reichsbundes aus den Fürsorgestellen fernhalten. Durch schärfsten Protest aller Kreisortsgruppen sind die Landräte zur Einrichtung amtlicher Fürsorgestellen zu zwingen; die sofortige Vertretung des Reichsbundes in diesen ist durchzusetzen. Der Referent fordert Selbstverwaltung aller Fürsorgestellen durch Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. In allen Ortsverwaltungen müssen die Kriegsbeschädigten Einfluß gewinnen. Vertreter des Reichsbundes müssen in die Orts- und Arbeitsausschüsse der Kriegsgefangenenheimkehr delegiert werden. In den kommenden Betriebsräten müssen die Kriegsbeschädigten besondere Vertretung erhalten. Die weitgehendste Fürsorge für die Hinterbliebenen und die Kriegsgefangenen muß jetzt das wichtigste Arbeitsgebiet des Reichsbundes sein. Gauvorsteher Krüger (Magdeburg) und Bundessekretär Roßmann (Berlin) gaben den Bericht über die Entwicklung des Gaues und des Bundes. Die gewaltige Entwicklung der Organisation ist ein Beweis für das Vertrauen, das ihr in den Reihen der Kriegsopfer entgegengebracht wird. Der Gau zählt mehr als 200 Ortsgruppen mit 25 000 Mitgliedern, der Reichsbund über 3000 Ortsgruppen mit weit über 200 000 Mitgliedern in allen Teilen des Reichs. Ueber den Ausbau der Gauorganisation referierte Röber (Magdeburg). Er empfiehlt Kreis- und Bezirkseinteilung, und lehnt ein Zusammenarbeiten mit andern Kriegsbeschädigten-Organisationen ab, da der Reichsbund die Einheitsorganisation der Kriegsopfer sei. Hieran schloß sich die eingehende Besprechung von Organisations- und Agitationsfragen und die Beratung von 100 Anträgen. Zum Gauvorsitzenden wurde Krüger (Magdeburg), zum Gausekretär Röber (Magdeburg) und zum Vorsitzenden des Gauausschusses Vietz (Weißenfels) gewählt. Magdeburg ist Sitz der Gauleitung, Halle Sitz des Gauausschusses. Die parteipolitische Neutralität wurde vom Gautag gutgeheißen und der Charakter des Bundes als Kampforganisation weiter für notwendig befunden. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile **20** Pfg., aufgenommen.

Verband der deutschen Buchdrucker. Montag den 11. August, abends 7 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße 5. [900

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Versammlungen tagen: Am Sonnabend den 12. August, abends 7½ Uhr, Bezirk Magdeburg Tischlerkrugstraße 27/28; Bezirk Alte Neustadt Moldenstraße 26; Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch"; Bezirk Wilhelmstadt Große Diesdorfer Straße 201; Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle"; Bezirk Buckau in der „Thalia". Die Stellmacher tagen am Montag den 14. August, abends 7½ Uhr, bei Koppehl. 339 Die Verwaltung.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Abt. Buckau. Mittwoch den 6. August, abends 7½ Uhr, Versammlung in der „Thalia". [899

Turnverein Fichte, Abt. Wilhelmstadt. Turnstunden: Männer-Abteilung Dienstags und Freitags von 7 bis 9 Uhr; Damen-Abteilung Donnerstags von 7½ bis 9½ Uhr. Turnhalle Annastraße 17. [888

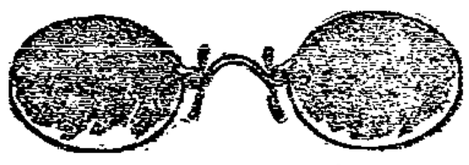
Wasserstände.

+ bedeutet über, —. unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs		Mulde.		Fall	Wuchs
Pardubitz	5. 8.	—	—	—		Düben	6. 8.	+ 0,46	0,08	—
Brandeis	„	—	—	—		**Saale.**				
Melnik	„	—	—	—		Grochlitz	6. 8.	+ 0,62	—	0,08
Leitmeritz	6. 8.	—	—	—		Trotha	„	+ 1,38	—	—
Aussig	„	—	—	—		Bernburg Utp.	„	+ 0,39	0,06	—
Dresden	„	— 1,52	0,04	—		Kalbe Oberp.	„	—	—	—
Torgau	„	+ 0,83	0,05	—		Kalbe Unterp.	„	—	—	—
Wittenberg	„	+ 1,44	0,15	—		Grizehne	„	—	—	—
Roßlau	„	+ 0,78	—	0,01		**Havel.**				
Aken	5. 8.	+ 0,92	0,04	—		Brandenburg Oberpegel	5. 8.	+ 2,00	—	0,04
Barby	6. 8.	+ 0,31	—	0,01		Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,65	0,03	—
Magdeburg	„	+ 0,69	0,03	—		Rathenow Oberpegel	„	+ 1,40	—	—
Tangermünde	„	+ 1,26	0,01	—		Rathenow Unterpegel	„	+ 0,02	0,06	—
Wittenberge	„	—	—	—		Havelberg	„	+ 1,10	0,03	—
Lenzen	5. 8.	+ 1,09	0,05	—						
Dömitz	„	+ 0,49	0,01	—						
Darchau	4. 8.	+ 0,30	0,02	—						
Boizenburg	5. 8.	+ 0,42	0,01	—						
Hohnstorf	6. 8.	+ 0,46	0,03	—						

Wettervorhersage.

Donnerstag den 7. August: Nordwestwind, wolkig, ziemlich kühl, ohne nennenswerte Niederschläge. —

2682

Die Spezialfirma für
moderne Augengläser
F. Kroeming's Söhne

Magdeburg, Breiteweg 209/210
bietet Gewähr für tadellosen, druckfreien Sitz.
Alle Reparaturen schnellstens

Erhöhung des Einkommens
bietet bei grösster Sicherheit 154
der Abschluß einer Leibrente bei der
Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt
gegründet 1838.
Prospekte und sonstige Auskünfte durch
Hauptagentur Muths & Bandelow, Bankgeschäft
Magdeburg, Kaiserstraße 24. — Fernsprecher 216.

Rechtshilfe in Ehe-, Aliment-, Zivil-, Straf- und Kriegsabgabesachen (vorteilh. Winke), diskr. Testam., Vertr., Gesuche usw. 2677 Dr. jur. Brilles, Guerickestr. 7.

Maßschäfte
werden bei Stellung von Leder u. Drell billig angefertigt. Ebenfalls werden Reparaturen (Verblättern u. a.) ausgeführt. Abzugeb. bei Buchmann, Fürstenufer. [311

Mäntel u. Schläuche
auchm. Löchern, kaufteg. hoh. Preis Schrader, Umfassungstr. 81. 9878

Herren- und Damenrad
gut erh., mit Gummi bill. zu verk. Schrader, Umfassungstr. 81. 293

Möbeltransport
für Stadt und Land sowie per Bahn ohne Umladung. 9422
Fahren jeder Art. Solide Preise.
Otto Müller Stettiner Str. 12a Telephon 4777.

Gepäckbeförderung,
Botenwege aller Art erledigen sofort 2674
Expreß-Eilboten,
Himmelreichstr. 21.
Fernsprecher 5363 u. 7398.

Umzüge 2075
Fahren aller Art
Gepäckbeförderung, ein- und zweispännig. Übernehmen sofort
Blaue Radler, Schöneckstr. 8.
Telephon 2330 und 2473.

Möbeltransporte
in der Stadt sowie per Achse über Land, per Bahn ohne Umladung und sämtliche andern Fahren führt preiswert aus 316
Paul Krontemann,
Martinstraße 11. Telephon 5770.

Anton Funke
Breiteweg 95. Gegründet 1879.
Trauer-Hüte
Schleier — Krepps — Flore
Handschuhe — Schürzen — Unterröcke. 2567

Elektr. Pendelzuglampen
Ampeln, Kronen, evtl. auch für Gas preiswert zu verkaufen. Näher. Wilhelm Koch, Neuhaldensleber Str. 41, kein Laden. 208

Obstverpachtung.
Die Pflaumen am Glindenberger Weg in Rothensee sollen am Freitag den 8. August, vormittags 10 Uhr, an Ort u. Stelle meistbietend verpachtet werden.
8/9 Der Magistrat.

Sofort zu verkaufen: 1 Kücheneinrichtung 225 M. Chaiselongue-decke 50 M. Kleiderschrank Fuß. Knochenhauerufer 84, zu erfragen bei Müller. 315

Für Hausierer.
Schuhcreme, große Dose, 70 g, zu Fabrikpr., hochfeine Oelwachsware, 35 Pf. per Dose. 284
O. Schröder, Bismarckstr. 33, 1 Tr.

1000 gut erhaltene
Firstziegel
verkauft billigst 2700
Rohde, Dachdeckermstr., Egeln.

Sozialdemokratischer Verein Eilsleben.
Am 7. und 8. September findet unser Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, statt.
Gewerbetreibende können sich melden bei Gustav Teigmann in Eilsleben, Bezirk Magdeburg, Neue Reihe Nr. 6. 143

Akt-Photos.
Die nackte Schönheit, hervorragend künstl. Modelle, 10 versch. 5 Mk. Voreinf. od. Nachn. Nebiger, Ratibor, Neustadtstr. S. 309

Kaufe 338
junge und alte
Kanarienhähne.
Breitenstein, Annastraße 1, II.

Treffen am Donnerstag mit einem Transport kräftiger
Altmärker Ferkel und Pölke 330
ein und stehen selbige preiswert zum Verkauf.
Gebr. Denecke, Wilhelmst., Poltestr. 3 d — Lützowstr. 2.

Ein neuer Transport
Prima Altmärker Ferkel und Pölke
ist heute eingetroffen und gebe preiswert ab. 312
Wilh. Brandt, Ölvenst. Str. 36. I.

Zirka 50 8 Wochen alte Ferkel
Schlappohr, Kurzschnauzen; auch Futterschweine und 5 Wochen alte Ferkel von 60 Mk. an treffen Sonnabend den 9. August, nachmitt., ein. Verkauf von Sonntag an. Sehr niedrige Preise. Verschicke in Kästen bahnfrei. Neustadt, Sieverstorstr. 1 bei Teitz. [321

Fußboden-Lackfarbe
alte, schnelltrockn. Qual., Pfd. 9,60 Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Glyzerin freigegeben, jedes Quant. in Flaschen u. ausgewog. b. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11. 2606

Wir haben
Obstmustungen
an einigen Kreisstraßen, Plantagen usw. noch abzugeben und bitten Obstpächter, sich mit uns in Verbindung zu setzen. 301
Städtischer Großmarkt für Gemüse und Obst
Magdeburg-Neustadt, am Eilgutbahnhof.

Fahnen-Uebergabe
ca. 80 Aufnahmen, Postkarten und Bilder, bei mir ab heute zu haben 296
Walter Kretschmer vorm. Willy Müller
Breiteweg 211
Ecke Prälatenstraße, Straßenbahnhaltestelle Hauptpost.

Suche Werkstätte u. Hof
sofort zu mieten oder kaufen
für Böttcherei und Holzbearbeitung.
Offerten erb. unter B 5 4068 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg. H 285

Schlosserei
sucht zirka 250 qm Werkstätte
per 1. Oktober — Neustadt bevorzugt.
Offerten unter C 5 4069 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg, erbeten. H 285

314

Großer Posten frische Fische wieder eingetroffen.
Prima Schellfisch Pfund 90 Pf.
Großer Kabeljau, Seelachs billig.
Berta Weiß, Gr. Junkerstraße 8.

Viktoria-Theater-Garten

Heute Donnerstag:

Gr. Konzert

(Streichmusik)
ausgeführt vom Magdeburger Salon-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bode.
Anfang 3½ Uhr. 2535 Anfang 3½ Uhr.

Der fahrplanmäßige
Personen- u. Eilgut-Dampfer
am 293
Donnerstag den 7. August
nachmittags 2 Uhr, führt Militär-Musik an Bord. Kapelle des Fußartill.-Reg. Eucke (Magd.) Nr. 4.

Anschließend
:: Militär-Konzert ::
obiger Kapelle
in Grünewalde, Gartenlokal Brauner Hirsch

Der Dampfer hält fahrplanmäßig in Südost und Landschaftsdamm.
Abfahrtstelle in Magdeburg: An der Zitadelle, rechts
= der Strombrücke. =

Magdeburg, Werftstr. 34. Fernsprecher 321. **Otto Krietsch** Schiffahrtsgeschäft.

Bier in Siphons
(Patzenhofer und Schultheiß) liefert
Bierverlag Schmidtchen.
Telephon 6052 und 8487 (Wohnung). 3149

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen :: Bezirk Altstadt-Süd.

Zu dem am Sonnabend den 9. d. M. im Etablissement Stadt Sohlung stattfindenden 251
Sommerfest
bestehend aus Gartenfest und Kinderbelustigungen ab 4 Uhr nachm. und Gesellschaftsball nebst gr. Verlosung ab 7½ abends werden die Mitglieder sämtlicher Bezirke der Ortsgruppe Magdeburg nebst deren Angehörigen hierdurch höflichst eingeladen. Die Bezirksleitung.

NB. Eintrittskarten sind beim Kassierer Bahn, Johannisbergstr. 17, 3 Tr., sowie an der Tageskasse zu haben.

Restaurant Gustav Adolf
Jeden Donnerstag und Freitag:
Gr. Preis-Skat
ff. Preise. 259
Max Hermann
Gustav-Adolf-Straße 30.

---

75 und 1 ungiftige Mittel
Mark 1.50
Verteilungen von Reichsmitteln nicht unterschreiben, in Schriftform nach Wahrheit prüfen. Prospekt mit Muster gratis. Isabellen-Rath, Magdeburg-Z., Gleicher Straße 1. 2

Prima Hohl. Kartoffeln
hat abzugeben Zr. 20 Mk.
Aufgerdem sind noch 50 Ztr. für 12 bis 15 Mk. abzugeben.
Friedrich Schmelzer
Sandtänger Str. 4, II.

Kleingehacktes
Brennholz
Zentner, Sack 4.00 Mk.
frei Haus 4.50 Mk.
Fr. Henkel
Zimmerstraße Nr. 35.
Telephon 7583.

Weiß Jahn-Gesellschaft
extra feine Chocolade, Pfd. 14 Mk.
Kaiserstraße, Wilhelmstr. 11.

Gesellschaftsanzüge
Neueste Elite-Gelegenheits-, empfehlenswerte Arbeit, mit prachtvollen Mustern, in all. Größen vorrätig, preiswert zu verkaufen.
Schmitz, Hannover Nr. 3
neben der Hildapforte.

Mundharmonika
in guter Ausführung sowie Schwanenhalsfänger
für Musikkorps u. Gesangvereine in empfehlenden Vorzügen als Mk. 10 anerkannt Vorzüglich.
Robert Bernsch, Markneukirchen 258, Vogtland.

Weiße Wand | Tonbild-Theater | Colosseum

Heute bis einschließlich Donnerstag

In den Katakomben der Botschaft
Sensations-Abenteurer-Drama in 5 Akten.

Wie zähmt man seine Braut?
Toller Schwank in 3 Akten.

Ein verhängnisvoller Funke
Filmspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Eva Speyer.

Frl. Baronin
reizendes Lustspiel in 3 Akten mit
Hilde Wolter.

Eva Speyer und Hermann Seldeneck
in dem ausgelassenen Schwank
Die Liebesschule
3 Akte.

Außerdem
ein spannendes
Detektiv-Drama
in 5 Akten.

Anfang 3 Uhr. 139

Fürstenhof-Prunksaal
Allabendlich 7½ Uhr:
Gastspiel Wilhelm
Hartstein 154
Der Stolz der 3. Kompanie.
Dazu die glänzenden Spezialitäten
Ciselatus — Lange und Gibson — Willi Meibrydt, Friedl Bendig — Hartini, Gebr. Stepnay.

Fürstenhof-Diele 8 Uhr
Das abwechslungsreiche u. gediegene Kaber.-Progr.
Mizzi Dreßel
Kurt Robitschek
Elfie Krüpfer
Harry Hauptmann
Mia Perla
Willi Meibrydt
Siesl Ebert
Michael Gerber
Dr. Egon Plank
Willi Pehl 154/18
Kapelle Surmy.
Des außergewöhnl. umfangr. Spielplans halber Beginn der Vorträge Punkt 8½ Uhr.
4-Uhr-Tee.

Reichliches u. kräft. Mittag- u. Abendessen, à 1.00 Mk. 15
Schoenefeldstraße 22.

ZENTRAL-THEATER
Allabendlich 7½ Uhr:
Der Tropenjäger 145
Schauspielerin von Willi Wippel.
Stärkster Erfolg.
Glänzende Aufstattung.

Zirkus-Lichtspiele M 278

Nur bis Donnerstag:
Die Prinzessin und der Troubadour
Drama in 4 Akten mit
Edda Lindborg
Konrad Veidt

Der ungeheure Beifall, welchen das persönliche Auftreten der beliebten Künstlerin
Edda Lindborg
findet, veranlaßt dieselbe, ihr Gastspiel bis einschl. **Donnerstag** zu verlängern, worauf wir hiermit besonders hinweisen. — **Also bis einschl. Donnerstag in jeder Vorstellung persönliches Auftreten von Frau Edda Lindborg.**

Lumpengrete
Romant. Schauspiel in 5 Akten mit
Leontine Kühnberg

Spielzeit 4 bis 10, Sonntags 3 bis 10.

Kleinkunstbühne
im Gesellschaftshaus Hohenzollern
Direktion: Schmülling und Kremer, Breiteweg 139/140.
Prof. Anton Dreßler — Gertrude Rolffs
Geschw. Puklmany — Heinz Braun
2543 Lotte Harden — Alice Barth
Robert Nesemann — Schrammeltrio
Anfang täglich 8 Uhr abends.

Müller's Wein-Diele Kabarett Bar
Magdeburg, Apfelstr. 9 am Alten Markt
Inhaber: Fritz Müller.

Täglich **4-Uhr-Tee**
mit 2538
Künstler-Konzert.
Abends 8 Uhr
Das weltstädtische August-Programm.

KAMMER-LICHTSPIELE

Heute und folgende Tage
Die gestohlene Seele.
Drama in 5 Akten mit
Rita Clermont
in der Doppelrolle: Gräfin Herma und Ilka, ein Straßenmädchen, und
Eugen Rex. 139

Das Mädchen mit dem Goldhelm
Drama in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land.
In den Hauptrollen:
Gilda Langer, Hugo Flink, Margarete Kupfer.
Regie: Viktor Janson.

Anfang 3 Uhr.

Saal
für Gesellschaften, Hochzeiten usw. frei.
Schiller Bürgerhof,
Neustadt. 2174

Gesellschafts-Bund Elvira
Sonnabend den 9. August:
Gr. Gesellschaftsball
im großen Saale des
Marktschlößchen
Wernerstraße.
Anfang 6 Uhr. Instellige Musik.
Der Vorstand.

Heute Schwein
Sonnabend den 9. August:
Gr. Gesellschaftsball
Vollbesetztes Orchester.
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Kristalla-Theater
Allabendlich ½8 Uhr:
Gastspiel 259
Frank-Bedeck
Dämon Gold
3 Akte aus dem Spielerleben.
Schauerlicher Vorgang!
Außerdem:
Mitwirken des bekannten Zauberkünstlers
Tolani-Bellachini
(Schwarz).

Goldene Rose
Jeden Abend
Heitere Vorträge Künstlerkonzert.

Chopin-Kabarett
Kleinkunstbühne
Direktion Alois Frankenberg

Erstklassige 250
Kritik-Vorführung!
Ab. nähe Anzeigenteil.

Wilhelm-Theater.
Täglich 7½ Uhr Täglich
Der große Schlager
Eheurlaub.
In Vorbereitung:
Der Gatte der Diva.

Viktoria-Theater.
Donnerstag:
Dies irae.
Anfang 7½ Uhr.
Sonntag Premiere Ludwig Berg
Komtesse Guderl.

Lichtschauspielhaus Panorama

Heute und folgende Tage
Kreuzigt sie
Packende Gesellschaftsbild in 4 Akten mit
Pola Negri
Neben dieser hervorragenden Tragödin sind folgende erste Künstler tätig:
Harry Liedtke
Albert Patry
Magnus Stiffer
Hermann Picha
Viktor Janson

Geheimnisvolle Bestien
1. Teil.
Ein Abenteuerroman in 4 Akten mit
Michael Varkonyi u. Eugen Rex.
Spannend! Geheimnisvoll!
Anfang 3 Uhr.

Hofjäger

Große erstklassige Spezialitäten-Vorstellung
unter Mitwirkung der Pionier-Kapelle.
Nur noch bis 10. August

Karl Vorberger, original-altdeutscher Humorist.
Ferry-Duo, in Gesang und Tanz die Eleganz.
Hans Arnold, humorist. als Gast.
Else Gerda, Opernsängerin.
Bill Barley, rollschuhender Groteck-Komiker.
3 Warringtons, Kraftsportler auf dreis. Tauben.
Ferreros, tänzerische Meisterwelt.
2 Stuarts, die verblüffenden Komödianten.

556
Anfang 7½ Uhr abends.
Vorverkauf nur bei E. Jacobs, Wilhelmstraße.